

STEIERMARK REPORT

Das offizielle Magazin des Landes Steiermark | kommunikation.steiermark.at | medienzentrum.steiermark.at

#204 September 2016
kommunikation.steiermark.at



25 | 50 JAHRE VERSUCHSSTATION HAIDEGG

Seit 50 Jahren forscht und experimentiert die Versuchsstation Haidegg im Dienste des steirischen Wein- und Obstbaus. Die Landeseinrichtung ist eine Erfolgsgeschichte in weiß-grün.

04 | Vorsitzland Steiermark

Bundesrat und Landeshauptleutekonferenz werden im zweiten Halbjahr 2016 von Steirern geleitet.

08 | Schwerpunkt Unwetter

Frost, Dürre, Hagel oder Überschwemmungen halten die steirischen Katastrophenschützer auf Trab.

31 | Airpower lockt nach Zeltweg

Die Großveranstaltung bringt wichtige touristische und wirtschaftliche Effekte für das Land und die Region.



Das Land
Steiermark



Foto: Versuchsstation Haidegg



Foto: KAT



Foto: Red Bull Contentpool, Sarno, Vidic

Inhalt 09-16

Steiermark: Wir sind
LH-Konferenz!4

Steirertreffen beim
Forum Alpbach6

Großes Goldenes
Ehrenzeichen für Voves7

Land im Gespräch 8-9

Risiko Hangrutschung10

Landwirte müssen
Eigenvorsorge betreiben11

Serie: Die neuen
steirischen Gemeinden12

Neues Landes-Fördermodell
für Ferienaktionen wirkt16

Wie verdienen wir
unseren Lebensunterhalt?18

Land Steiermark stellt Wohn-
beihilfe auf völlig neue Beine . . .19

Die beste Wahl im Notfall20

Pflegeausbildung „Neu“21

Radfahren boomt22

Nordisch? Eisenerz!23

**25 Jahre Versuchsstation
Haidegg 25**

E-Autos im Landesdienst26

Tierschutz in der Praxis28

Die Achsen der weiß-
grünen Zukunft29

215.000 Fans beim „Großen
Preis von Österreich“30

**Die Airpower lockt die
Massen nach Zeltweg 31**

Menschen in Zeit und Raum . . .32

Farbenfroher „herbst“34

Schauspielhaus Graz:
Lust auf Mehr?35

Lange Nacht der Museen36

Steirer Blitze37-39



© istpck/luchschen

Coverbild

Modernste Standards an der Versuchsstation Haidegg garantieren, dass für die Praxis des steirischen Wein- und Obstbaus immer die aktuellsten Forschungserkenntnisse zur Verfügung stehen. Unser Coverbild würdigt zum „50er“ von Haidegg die Landeseinrichtung.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
LAD – Referat Kommunikation Land Steiermark,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:

Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
kommunikation@stmk.gv.at

Grafik und Layout:

Philipp Leiss, Jesse Streibl

Redakteure:

Sabine Jammerneegg, Martin Schemeth,
Anna Schwaiberger

Textbeiträge:

Jessica Braunegger, Elena Gugganig,
Josef Reinprecht, Michael Samec

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns:

Nachhaltige steirische Beiträge

Inge Farcher

Leiterin Kommunikation Land Steiermark

Ein halbes Jahrhundert „jung“ sind zwei Landes-Einrichtungen, die sich als wichtige Partner für die steirischen Wein-, Obst- und Gemüsebauern etabliert haben. Die Versuchsstation Wies feierte bereits ihr 50-Jahr-Jubiläum und am 17. September tut es ihr die Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg gleich.

Wies wurde 1966 als Landesversuchsanlage für Spezialkulturen errichtet. Ziel war es, die Anbaueignung verschiedener Gemüsesorten unter den steirischen klimatischen Bedingungen zu testen und wenn möglich zu optimieren. Im selben Jahr wurde auch die Versuchsstation Haidegg gegründet, die sich mit ihren Versuchsflächen auf Obstsorten konzentrierte. Eine Kernaufgabe war auch die Erhaltung alter Apfel- und Birnensorten. Heute werden rund 30 Obstsorten sowie an die 30 Rebsorten getestet, da in den 70iger Jahren das Versuchsfeld auf den Weinbau ausgedehnt wurde. Dass die „Haidegger“-Arbeit wirkt, zeigt sich unter anderem an der Verdoppelung der steirischen Obst- und Weinanbauflächen seit 1966. Mehr darüber lesen Sie auf den Seiten 24 und 25.

1966 wurden die Weichen für eine gute Zukunft im Ge-

müse, Obst- und Weinbau richtig gesetzt. Die steirische Landesregierung hat während der Reformpartnerschaft und jetzt im Rahmen der Zukunftspartnerschaft verschiedenste Weichenstellungen vorgenommen. Im Rahmen des Vorsitzes in der Landeshauptleutekonferenz soll der Blick aber über den steirischen Tellerrand gehen. Österreich 22 heißt die „Denkwerkstatt“, die in Form eines Symposiums wichtige österreichische Vor- und Querdenker in Graz versammelt. Es geht um nichts weniger als die Frage, welche Rolle Österreich in den nächsten Jahrzehnten spielen soll – in Europa und in der Welt, in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Gesellschaft. Mehr über diesen Versuch der Standortbestimmung und Zukunftspositionierung Österreichs lesen Sie auf den Seiten 4 bis 5.

Neues Gesicht

Stetige Änderungen, Verbesserungen und Anpassungen ermöglichen überhaupt erst Nachhaltigkeit. Für eine nachhaltig gute Zukunft des Landesmagazins „Steiermark Report“ haben wir daher schon am Anfang dieses Jahres unser Erscheinungsbild im Innenteil des Magazins geändert, nun haben wir auch das Cover einem „Facelift“ unterzogen. Auf Ihre Rückmeldungen sind wir schon gespannt.

Steiermark: Wir sind LH-Konferenz!

Inge Farcher

Dirigenten der Bundesländer: LH Hermann Schützenhöfer übernahm vom Salzburger LH Wilfried Haslauer auf der Waldhäuslalm den Vorsitz in der LH-Konferenz.



Steirer in Wien: LH-Stv. Schickhofer, LH Schützenhöfer, Präsident Lindner und Vizepräsident Gödl (v. r.) hissten Weiß-Grün am Parlamentsgebäude.

Die Landeshauptleutenkonferenz: In der österreichischen Bundesverfassung ist sie zwar nicht vorgesehen, aber sie ist höchst lebendig und gilt gar als „das mächtigste Mittel der Bundesländer“ und als „Motor zur Stärkung der Bundesstaatlichkeit“. Von Juli bis nächsten Jänner obliegt die Vorsitzführung der Steiermark.

Am 4. Juli übergab der Salzburger Landeshauptmann Wilfried Haslauer den Vorsitz der Landeshauptleutenkonferenz an seinen steirischen Amtskollegen Hermann Schützenhöfer. LH Haslauer betonte: „Es ist ein schönes Ritual, dass der LH-Vorsitz

nicht brieflich übergeben wird, sondern mit einer Zeremonie. Die Steiermark übernimmt den Vorsitz in einer schwierigen Zeit. Angefangen vom Finanzausgleich, über die Bundespräsidentenwahl im Herbst bis hin zum Brexit – alles Themen, die Österreich in nächster Zeit beschäftigen werden. Ich wünsche Landeshauptmann Schützenhöfer eine gute Hand für die bevorstehenden Aufgaben.“

LH Schützenhöfer: Mut zu Reformen

Der Vorsitzwechsel erfolgte auf der Waldhäuslalm im Schladminger Ortsteil Rohrmoos-Untertal. LH Schützenhöfer nannte in der Pressekonferenz als wichtigsten Schwerpunkt in seiner Vor-

Gestatten: Mario Lindner, 34, Bundesratspräsident

Martin Schemeth

Bis Ende des Jahres präsidiert der Obersteirer Mario Lindner über den Bundesrat. Der junge Präsident ist gelernter Elektroinstallateur, als Gewerkschafter aktiv und ließ mit seinem „Outing“ aufhorchen.

Egal, wer die Bundespräsidentenwahl am 2. Oktober gewinnt, einer wird auf jeden Fall bei der Angelobung dabei sein: Mario Lindner, seit Juli Präsident des Bundesrates, wird dem neuen Staatsoberhaupt der Republik die Gelöbnisformel abnehmen. Lindner stammt aus der obersteirischen Gemeinde Landl (Bezirk Liezen), in der er von 2005 bis 2015 als Gemeinderat und Vizebürgermeister wirkte. Nach der Landtagswahl 2015 wurde der Sozi-

aldemokrat Lindner von der Landesregierung als einer von neun steirischen Bundesräten nach Wien entsandt.

Lindner lernte bei den ÖBB Elektroinstallateur und ist Vorsitzender der SPÖ im Bezirk Liezen. Seine politischen Schwerpunkte sind Zivilcourage, Demokratie und politische Bildung. Courage zeigte Lindner auch persönlich, als er sich im Juni öffentlich zu seiner Homosexualität bekannte.



Der Salzburger Josef Saller (l.) übergab den Vorsitz des Bundesrates an Lindner.

Dirigenten der Bundesländer: LH Hermann Schützenhöfer und LH Wilfried Haslauer auf der Waldhäusalm.



Foto: steiermark.at/Leiss

sitzführung „den Mut zu Reformen“, insbesondere bei der Standortpolitik, Bildung, Pflege- und Gesundheitspolitik sowie den Pensionen. Schützenhöfer erinnerte auch an die Reformen, die die „Partnerschaft auf Augenhöhe“ in der Steiermark ermöglicht hat und erhofft sich dieselbe Kraftanstrengung von der Bundesregierung. „Österreich kann es sich nicht leisten, gegeneinander zu arbeiten. Zusammenarbeit ist notwendig, damit unsere Republik stark bleibt – und erfolgreich sein kann.“

Österreich 22

Dass Schützenhöfer viel davon hält, sich zuerst ein klares Bild von einer Situation zu machen, die vorhandenen Möglichkeiten mit den Partnern so lange zu diskutieren bis eine für alle tragbare Einigung erzielt wurde, hat sich in der steirischen Reformpartnerschaft gezeigt und spiegelt sich nun in den Eckpunkten des LH-Konferenz-Vorsitzes, insbesondere des von Herwig Hösele organisierten Symposiums Österreich 22, wider. Schützenhöfer: „Ziel ist die Standort-

Veranstaltungs-Höhepunkte im Rahmen des steirischen LH-Konferenz-Vorsitzes:

- **13. Juli:** Festempfang im Parlament anlässlich der steirischen Vorsitzführung/Präsidentschaft
- **14. Juli:** Erste Bundesrats-Sitzung unter steirischer Vorsitzführung und Präsidentschaft
- **3. bis 4. Oktober:** Landeshauptleutekonferenz in Graz
- **20. bis 21. Oktober:** Symposium „Österreich 22. Überlegungen zu unserer Republik im 21. Jahrhundert“

bestimmung und Zukunftspositionierung Österreichs. Die Bundesländer, die zweimal – 1918 und 1945 – die Republik mitbegründet haben, sollten sich in die Standortbestimmung verstärkt einbringen, durch positive Beiträge, durch innovative Vorschläge, durch den Blick auf das große Ganze, nicht durch Bestemmhaltungen und

das Schielen auf den kurzfristigen eigenen Vorteil. Mit ‚Österreich 22. Überlegungen zu unserer Republik im 21. Jahrhundert – Aufgaben, Ziele, Herausforderungen‘ soll im Vorfeld des Nationalfeiertages mit einem ausgewählten Kreis von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft in Graz ein Symposium abgehalten werden, das unserem Land neue Impulse gibt. Jeder Einzelne der Eingeladenen wird Thesen, Anregungen, Kritikpunkte und Überlegungen einbringen, aber auch jeder Interessierte kann dies gerne auf der Homepage von Österreich 22 tun.“

www.oesterreich22.at ■



Zum Video



videoportal.
steiermark.at

Steirertreffen beim Forum Alpbach

Martin Schemeth und
Anna Schwaiberger

Zum mittlerweile schon traditionellen Steiermark-Empfang in den Tiroler Bergen lud Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer auch heuer anlässlich der 72. Auflage der Denkwerkstatt Forum Alpbach.

Im Rahmen des 72. Europäischen Forum Alpbach fand Ende August das traditionelle „Steirertreffen“ statt. Gastgeber Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer konnte gemeinsam mit LABg. Oliver Wieser, der Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer vertrat, inmitten der Tiroler Bergwelt zahlreiche Ehrengäste begrüßen: So fanden sich unter anderem der Präsident des Forum Alpbach Franz Fischler, Staatssekretär Harald Mahrer, Vizekanzler

a.D. Hannes Androsch, LH a.D. Waltraud Klasnic, NAbg. Beatrix Karl, die Landesräte Christian Buchmann und Christopher Drexler sowie Joanneum Research-Geschäftsführer Wolfgang Pribyl und Georg Knill, der neue Präsident der steirischen Industriellenvereinigung ein. Auch die steirische Universitätslandschaft war mit den Rektorinnen und Rektoren Christa Neuper, Hellmut Samonigg, Harald Kainz, Wilfried Eichlseder und Karl Peter Pfeiffer stark beim Empfang im Alpbacherhof vertreten.

Das Forum Alpbach widmete sich heuer dem Thema „Aufklärung“ und führte Referentinnen und Referenten sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Teilen der Welt, von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie namhafte Expertinnen und Experten mit zahlreichen Studierenden zusammen. Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer dankte dem Forum Alpbach von den Gründervätern bis zum heutigen Team unter Präsident Franz Fischler und betonte: „Das Europäische Forum Alpbach ist in den sieben Jahrzehnten seines Bestehens der wichtigste Ort der kontinuierlichen internationalen Begegnung und der offenen Auseinandersetzung mit den großen und wichtigen Fragen der Zeit geworden. Alpbach wird damit alljährlich zum ‚Dorf der Denker‘ und gerade die aktuellen globalen Ereignisse und ihre weitreichenden Zusammenhänge bedürfen einer gesamtheitlichen Betrachtung jenseits geographischer oder gesellschaftspolitischer Grenzen.“

Seit jeher hat die Steiermark eine starke Rolle in der Alpbacher Denkwerkstatt. Überaus positiv sei auch, so LH Schützenhöfer, dass der Club Alpbach Steiermark unter Präsident Herwig Hösele mit seinem Stipendienprogramm rund 60 ausgezeichneten Studentinnen und Studenten sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Teilnahme an diesem Forum ermöglicht.



Junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Steiermark waren wieder in Alpbach mit dabei.

www.alpbach.org



LH-Stv. Michael Schickhofer, Bundeskanzler Christian Kern, Bundespräsident Heinz Fischer und Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer gratulierten Franz Voves, der mit Gattin Ingrid zur hohen Auszeichnung gekommen war.

Großes Goldenes Ehrenzeichen für Voves

*Inge Farcher und
Anna Schwaiberger*

Eine besondere Ehre wurde dem früheren Landeshauptmann Franz Voves am 7. Juli in der Wiener Hofburg im Maria-Theresien-Zimmer zuteil: Bundespräsident Heinz Fischer überreichte ihm im Beisein von Bundeskanzler Christian Kern, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer das Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich am Band.

Bundespräsident Heinz Fischer erinnerte bei der Überreichung an die Verdienste von Franz Voves, insbesondere an den partnerschaftlichen Stil in der steirischen Landespolitik und die zahlreichen Reformen wie die Verwaltungsreform, die Verkleinerung des Landtag Steiermark sowie die Gemeindestrukturreform: „Franz Voves war zehn Jahre lang ein geschätzter, erfolgreicher und innovativer Landeshauptmann des Bundeslandes Steiermark. Er hat neue Wege beschritten und dabei gemeinsam mit LH-Stv. Schützenhöfer den Grund-

stein für die inzwischen österreichweit anerkannte steirische Reformpartnerschaft gelegt. Dafür gebühren ihm Respekt und Anerkennung.“

Erfolgsweg der Steiermark

LH Schützenhöfer gratulierte Franz Voves: „In dieser Zeit ist es gelungen, unser Land zukunftsfit zu machen. Die Reformpartnerschaft war, ist und bleibt ein großer Verdienst von Franz Voves, der damit vor allem auch dazu beigetragen hat, unser Land enkeltauglich zu machen. Ich erinnere mich gerne an die gemeinsame Zeit an der Spitze des Landes und danke Franz

Voves für sein jahrzehntelanges, stetes Engagement für die Steirerinnen und Steirer.“ Und LH-Stv. Michael Schickhofer betonte: „Franz Voves hat dieses Land geprägt und mit der Reformpartnerschaft wieder nach vorne gebracht. Unter seiner Führung wurde die Basis für die hervorragende Regionalentwicklung gelegt, wodurch wir heute in den steirischen Regionen Kräfte bündeln und Regionen stärken. Ich bin froh und stolz darauf, mit ihm am Erfolgsweg der Steiermark gearbeitet zu haben und werde dies im Rahmen der Zukunftspartnerschaft auch weiterhin tun.“

Land im Gespräch:

Sommerwetter? – Donnerwetter!!

Inge Farcher

So friedlich wie sich der heurige Sommer in den letzten Tagen gab, war er beileibe nicht. In der Unwetter- und Blitzebilanz steht die Steiermark auch heuer wieder österreichweit „an der Spitze“. Für Harald Eitner ist es in seiner Funktion als Fachabteilungsleiter Katastrophenschutz und Landesverteidigung eigentlich schon sein zweiter „Unwettersommer“, da er inoffiziell schon ab 1. Juni 2015 – während des Resturlaubs des früheren Leiters Kurt Kalcher – das Ruder übernahm.

Steiermark Report (S. R.): *Wie schaut die Bilanz des heurigen „Unwettersommers“ aus?*

Harald Eitner (H. E.): Unwetter hat es ja schon immer gegeben. Sie haben sich allerdings in den letzten Jahren eindeutig gehäuft, wenn man an die Stürme Emma und Paula, das verheerende Hochwasser von 2009, die unglaubliche Zahl an Hangrutschungen im Bezirk Feldbach im Jahr 2009 und so weiter denkt. Aber der heurige Sommer zeichnet sich durch die vielen kleinräumigen Extremereignisse aus. Noch nie wurde in sieben steirischen Gemeinden gleichzeitig die Katastrophe festgestellt.

S. R.: Welche Gemeinden sind das?

H. E.: Anger, Breitenau, Gasen, Kainach, Pernegg, Stanz im Mürztal und zuletzt Vorau. Allein beim Unwetter vom 15. August im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld verzeichnete das Be-

reichsfeuerwehrkommando Hartberg bis zum frühen Abend 76 Schadenslagen. 200 Mann von zehn Freiwilligen Feuerwehren waren mit 34 Fahrzeugen im Einsatz. Betroffen waren insbesondere die Gemeinden Vorau, Rohrbach an der Lafnitz, Lafnitz und Grafendorf. Neben dem Starkregen richtete vor allem der schwere Hagelschlag große Schäden an. In der Marktgemeinde Grafendorf mussten Schneepflüge zur Räumung der Straßen ausrücken. Und das mitten im Sommer!!

S. R.: Waren die Unwetter früher anders?

H. E.: Viele Klima-Experten sind tatsächlich der Meinung, dass sich das Gesamtklima verändert hat. Dass durch die Klimaerwärmung mehr Energie sowie mehr Feuchtigkeit in der Luft vorhanden ist und die Luftschichten labiler sind. Ich kann jeden-



Katastrophenschutz-Leiter
Harald Eitner

falls für diesen Sommer bestätigen, dass es nicht die großen Fronten waren, die die Unwetter gebracht haben. Es ist eher so, dass die labile Luft vor Ort bleibt und darin in kürzester Zeit Gewittertürme aufsteigen, die oft zehn bis fünfzehn Kilometer in die Höhe reichen. Das war früher die Ausnahme, ist jetzt aber fast die Regel, sagt unter anderem auch unsere Hagelabwehr. Die lokalen Gewitter gehen dann auf kleinerem Raum aber mit viel größerer Wucht nieder. Das Schadenspotential ist so viel größer, weil es nicht – wie bei einer großen Front – verteilt wird. In St. Johann im Saggautal fielen bei-



spielsweise Hagelkörner so groß wie Hühnereier vom Himmel.

S. R.: *Stellt die Vielzahl an Gewittern und Unwettern in mehreren Bezirken an zentrale Dienststellen wie den Katastrophenschutz nicht eine stetig wachsende Herausforderung dar?*

H. E.: Ja, auf jeden Fall. Aber Gott sei Dank funktioniert die Zusammenarbeit mit den Bezirkshauptmannschaften, den Gemeinden, den Einsatzorganisationen und den Landes-Sachverständigen aus den Bereichen Gemeinden, Straßenbau und Wasserwirtschaft wie am Schnürchen.

Heuer sind besonders die Bezirke Weiz, Hartberg-Fürstenfeld, Bruck-Mürzzuschlag und Voitsberg zum Handkuss gekommen. Ein Kompliment an alle Behördenleiterinnen und Behördenleiter, die alle höchst umsichtig agiert haben, sowie an die Sachverständigen, die in der ersten Zeit nach Feststellung einer Katastrophe oft Tag UND Nacht unterwegs sind, um die Behörden bestmöglich dabei zu unterstützen, die richtigen Maßnahmen anzuordnen.

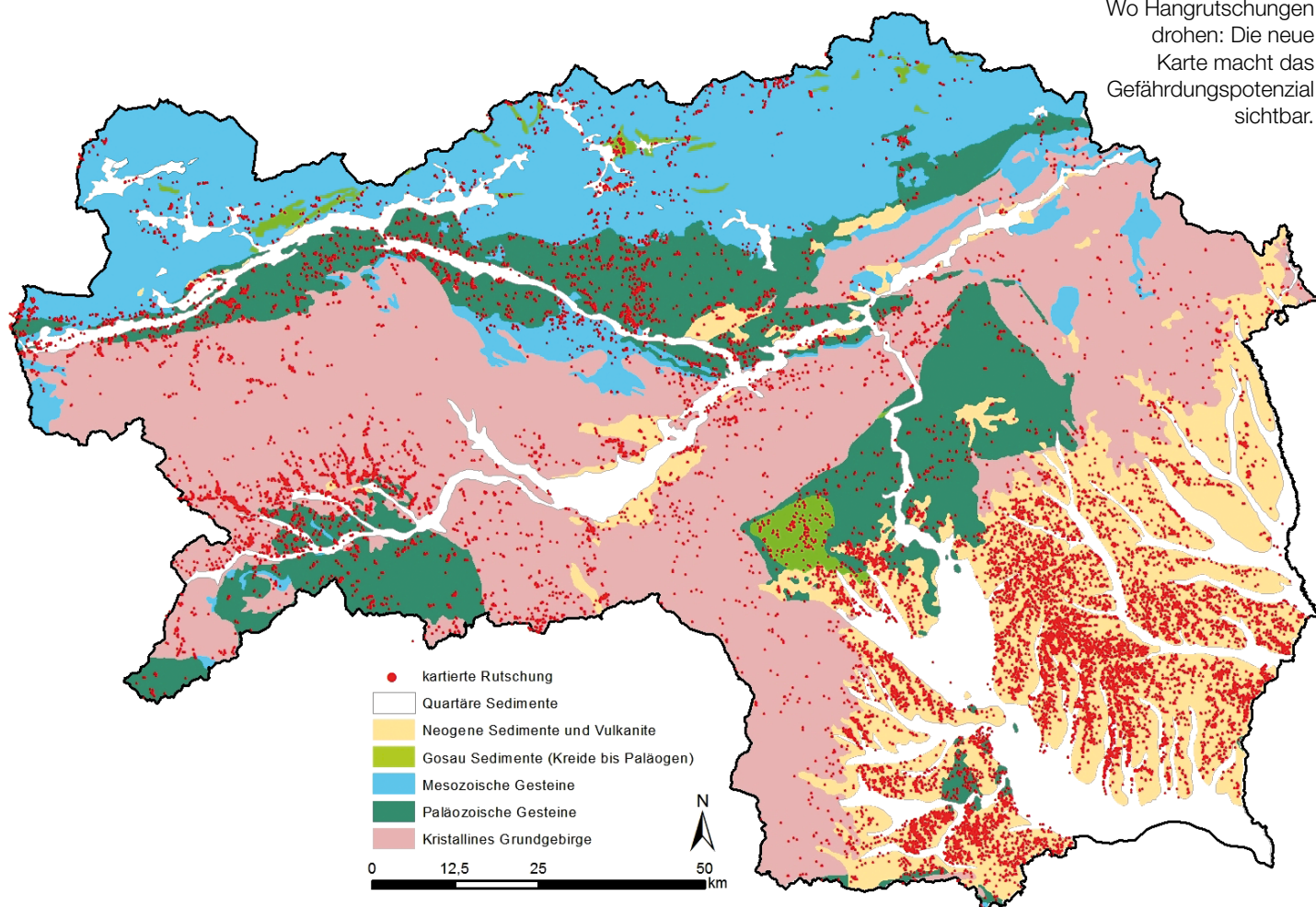
S. R.: *Die da wären ...?*

H. E.: Wenn Gefahr im Verzug ist, sind Gebäude und Straßen zu sper-

ren, bei Vermurungen und Verklauungen sind diese zu beseitigen. Dazu sind manchmal bauliche Maßnahmen notwendig: die Errichtung von Gesschiebesperren und Ablenkmauern, das Setzen von Piloten, das sind lange Baumstämme oder Stahlpfeiler, die in den Boden gerammt werden, um weitere Hangrutschungen zu verhindern, oder das Abgraben von Geländekanten sowie das Ausbaggern von Rückhaltebecken.

**katastrophenschutz.
steiermark.at**

Wo Hangrutschungen
drohen: Die neue
Karte macht das
Gefährdungspotenzial
sichtbar.



Martin Schemeth

Risiko Hangrutschung

Ob einem bei Unwettern auch – sprichwörtlich – „der Boden unter den Füßen weggezogen“ wird, hängt von vielen Faktoren ab. Joanneum Research hat nun eine Karte erstellt, die das Risiko von Hangrutschungen in der Steiermark ausweist. Besonders gefährdet: Das Hügelland im Süden und Osten.

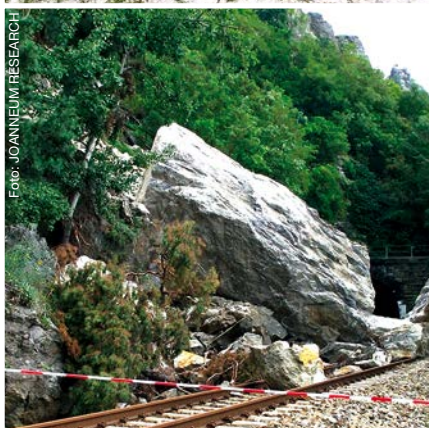
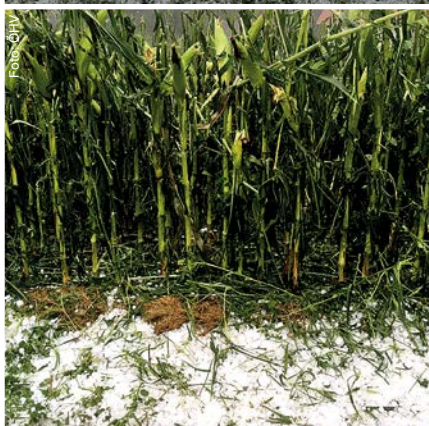
Die Steiermark ist das Land der Hangrutschungen – immer öfter kommt es in den letzten Jahren zu Hangrutschungen, diese ziehen häufig auch Muren nach sich – mit fatalen Folgen. Häuser werden regelrecht weggerissen, Familien verlieren ihr gesamtes Hab und Gut. Doch während Schutzzonen für Hochwasser mittlerweile gut ausgewiesen sind, fehlten bisher Unterlagen darüber, wo genau in der Steiermark die Gefahr von Hangrutschungen besteht. Darum hat Joanneum Research auf Initiative des Landes und mit Unterstützung von EU-Mitteln eine exak-

te Gefahrenhinweiskarte erstellt, in der gefährdete Zonen markiert sind. Via GIS (Geoinformationssystem) ist diese auch für die Allgemeinheit zugänglich.

„Hangrutschungen entstehen aus einem komplexen Zusammenspiel verschiedenster Faktoren und sind daher wesentlich schwerer vorherzusagen als beispielsweise Hochwasser“, erklärt Herwig Proske, zuständiger Experte bei Joanneum Research. Besonders das ost- und weststeirische Hügelland sei prädestiniert für Hangrutschungen. „Das liegt vor allem an den dortigen geologischen Bedingungen: So genanntes Locker-

gestein, also nicht verfestigte Schichten aus Sand, Schotter und Ton mit jeweils unterschiedlicher Wasserdurchlässigkeit sind in diesem Gebiet das Problem. Das Wasser kann sich dadurch in einer Schicht stauen und löst so die Rutschung aus“, erklärt der Experte. Weitere wesentliche Faktoren für die Hangstabilität sind die Bepflanzung – hier sind Tiefwurzler, wie es die meisten Laubbäume sind, vorteilhaft – sowie die Bewirtschaftungsform. Besonders negativ wirkt sich großflächige Versiegelung des Bodens durch Asphalt oder Beton aus.

www.gis.stmk.gv.at



Katastrophen wie Dürre, Frost, Windschäden, Hagel, Überschwemmungen oder Felsstürze und Hangrutschungen müssen bewältigt werden.

„Landwirte sind aufgerufen, Eigenvorsorge zu betreiben“

Der Leiter der Landwirtschaftsabteilung im Gespräch über die Auswirkungen der heurigen Unwettersaison auf die steirische Landwirtschaft und die Verwaltung sowie neue Versicherungspakete für Bauern.

Steiermark Report (S.R.): *Extremer Frost zur Blütezeit, Hagel, Unwetter und Überschwemmungen im Sommer – man hat den Eindruck, für die steirische Landwirtschaft war 2016 ein echtes „Seuchenjahr“. Oder gab es schon Vergleichbares?*

Georg Zöhrer (G.Z.): Schwierige Situationen gab es auch schon in den letzten Jahren, etwa extreme Dürre im Süden der Steiermark, bei gleichzeitiger Überschwemmung im Norden. Mir ist auch noch sehr gut in Erinnerung die Katastrophenschäden in der Gasen und in der Kleinsölk, aber auch die Verwüstungen durch die Stürme Emma und Paula. 2016 sind leider wieder mehrere Ereignisse zusammengekommen, die massiv belasten.

S.R.: *Was bedeuten die vermehrten Schadenslagen für die Verwaltung?*

G.Z.: Unser oberstes Ziel ist es, die Fälle schnell und unkompliziert abzuwickeln. Bei den Frostschäden im heurigen Jahr musste zuerst auf Bundesebene ein Österreichmodell ausverhandelt werden. Schwierig dabei waren die unterschiedliche Betroffenheit der Bundesländer und deren Zugänge zu den Entschädigungszahlungen. Wir mussten natürlich von Beginn an Sachverständige zu den Betrieben schicken, die Schäden gemeldet haben.

S.R.: *Mit welche Stellen hat man dabei zusammengearbeitet?*

G.Z.: Im Besonderen haben wir hier mit der Hagelversicherung und mit der Landwirtschaftskammer zusammengearbeitet. Die weitere Herausforderung besteht nun in der laufenden Abwicklung. Förderungsanträge werden über die jeweiligen Bezirks-



Georg Zöhrer ist Leiter der Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft.

kammern eingereicht, in einer Datenbank bearbeitet, berechnet und in weiterer Folge an die Abteilung zur Prüfung und Auszahlung geschickt. Riesiger Informationsbedarf besteht zur Art der Berechnung der Höhe der Entschädigungsleistung.

S.R.: *2013 gab es die Dürre, 2016 den Frost, was kommt nächstes Jahr?*

G.Z.: Schnee im Juli – Scherz beiseite. Es wurde heuer ein Mehrgefahrenversicherungspaket erstellt, wo es nunmehr möglich ist, sich gegen jegliche Risiken versichern zu lassen. Wir zahlen im Rahmen des Hagelversicherungsförderungsgesetzes bei der Prämienverbilligung 25 Prozent wie auch der Bund dazu. Somit sollte ein Anstieg der Durchversicherung gewährleistet werden, zumal die Wetterereignisse immer häufiger und extremer werden. Die Landwirtinnen und Landwirte sind aufgerufen durch Versicherungen Eigenvorsorge zu betreiben. Eine Sonderaktion wie zur Dürre 2013 oder zum, Frost 2016 wird es sicherlich nicht mehr geben.

Kleine Fusion mit großer Wirkung

Anna Schwaiberger

Zum Video



videoportal.steiermark.at

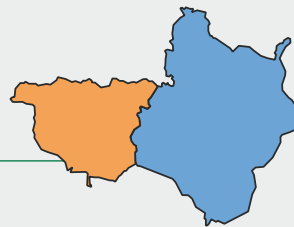
Deutschfeistritz ist gewachsen: Vor gut eineinhalb Jahren schloss sich die Marktgemeinde im Norden von Graz mit der ehemaligen Gemeinde Großstübing zusammen. Der rund elf Kilometer entfernte Ortsteil ist bereits spürbar mit Deutschfeistritz zusammengewachsen. Wir haben uns vor Ort ein Bild von der neuen Gemeinde gemacht.

ehemalige Gemeinde Großstübing

Einwohner: 351
Fläche: 17,7 km²
Seehöhe: 543m

Die neue Marktgemeinde Deutschfeistritz

- Einwohner: 4.238
- Fläche: 57 km²
- Ortschaften: Arzwaldgraben, Deutschfeistritz, Großstübing, Himberg, Kleinstübing, Königgraben, Prenning, Stübinggraben, Waldstein
- Nachbargemeinden: Übelbach, Frohnleiten, Peggau, Gratkorn, Gratwein-Straßengel



Fotos: steiermark.at/Kirchner

Per 1. Jänner 2015 fusionierten Deutschfeistritz und Großstübing zur neuen Marktgemeinde Deutschfeistritz.

ehemalige Marktgemeinde Deutschfeistritz

- Einwohner: 3.871
- Fläche: 39,3 km²
- Seehöhe: 414m
- Besonderheiten: Sensenwerk, Österreichisches Freilichtmuseum Stübing, Schloss Thinnfeld, Schloss Waldstein

Mit bloß zirka 350 Einwohnerinnen und Einwohnern war Großstübing vor dem 1. Jänner 2015 ein doch recht kleiner Punkt auf der steirischen Gemeinde-Landkarte. Im Rahmen der Gemeindestrukturreform geschah dann, was vor Ort fast logisch erschien: „Der Zusammenschluss mit Deutschfeistritz war doch gerade in Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit Großstübing sinnvoll und notwendig“, betont auch der letzte Bürgermeister der ehemaligen Kleingemeinde, Franz Stampler. Die Volksschule Großstübing habe man bereits einige Zeit davor aufgelöst. Stampler: „Wir hatten im Schnitt bloß ungefähr acht Kinder pro Schuljahr, das ist einfach zu wenig.“ Die Schülerinnen und Schüler aus Großstübing besuchen daher bereits seit einiger Zeit das Schulzentrum Deutschfeistritz, das mit Volksschule, Neuer Mittelschule und Polytechnischer Schule ein gutes Bildungsangebot verfügt. Aus der Fusion ergeben sich für Großstübing in mehrerlei Hinsicht große Vorteile: „Aufgaben wie Straßenerhaltung und Schneeräumung musste zuvor von

den Großstübingern ehrenamtlich übernommen werden. Dies wird als Folge des Zusammenschlusses jetzt natürlich durch die Deutschfeistritzer Gemeindebediensteten erledigt“, beschreibt Stampler eine bedeutende Erleichterung, die sich für Großstübing aus der Gemeindefusion ergeben hat. „Insgesamt zeigen sich gerade in Bezug auf die Infrastruktur positive Effekte. Großstübing verfügt nun über eine neue Außenbeleuchtung und auch die Wasserversorgung konnte optimiert werden.“ Auch wenn der neue Ortsteil Großstübing einige Kilometer vom Zentrum Deutschfeistritz entfernt im Stübingtal liegt, war der Zusammenschluss ein wichtiger Schritt, da die Aufrechterhaltung einer derart kleinteiligen Struktur eigenständig auf längere Sicht nicht logisch erschien und vor allem, so sind sich die Verantwortlichen vor Ort allesamt einig, geht es ja vorrangig darum, die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen.

Das ehemalige Gemeindeamt wurde nach der Fusion noch einige Monate lang als Bürgerservicestelle betrieben. Sehr bald kristallisierte sich allerdings heraus, dass dieses Angebot

Weiter auf der nächsten Seite →

Serie: Die neuen steirischen Gemeinden



Der Deutschfeistritzer Hauptplatz (l.) ist ein beliebter Treffpunkt, das Österreichische Freilichtmuseum ein Anziehungspunkt für Touristen.

von der Bevölkerung kaum in Anspruch genommen wurde, woraufhin man sich entschloss, die Servicestelle aufzulassen. Mittlerweile erledigen auch die Bürgerinnen und Bürger aus Großstübing ihre Angelegenheiten im Gemeindeamt Deutschfeistritz. „Anfänglich war vielleicht vereinzelt bei manchen eine leichte Skepsis zu spüren, dies hat sich aber mittlerweile jedenfalls in Wohlgefallen aufgelöst“, bestätigt die Gemeindebedienstete Iris Reiter. Hinsichtlich der Aufgaben im Verwaltungsbereich habe sich nicht all zu viel verändert. Durch die Fusion würden nunmehr zwar einige hundert Bürgerinnen und Bürger mehr in den Zuständigkeitsbereich der Gemeinde fallen, dies falle aber für die rund 4.200 Einwohner starke Gemeinde kaum ins Gewicht. Froh sei sie vor allem auch darüber, so Reiter, dass sie den Eindruck habe, dass alle Deutschfeistritzerinnen und Deutschfeistritzer durchaus zufrieden mit dem Service der Gemeinde seien und auch Vorbehalte oder Skepsis heute nicht mehr spürbar seien, so Iris Reiter.

Als sichtbares Zeichen des Zusammenschlusses wurde der Marktgemeinde überdies unlängst von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer das neue Gemeindewappen verliehen. Vor Ort bemüht man sich aber durchaus auch um Ausgewogenheit, so wird ganz bewusst auch darauf geachtet, Veran-



Die Pfarrkirche von Großstübing stammt aus dem 18. Jahrhundert.

staltungen und Festivitäten auch weiterhin in Großstübing durchzuführen. Dies natürlich auch deshalb, um das Zusammengehörigkeitsgefühl weiter zu stärken. Das bestätigt auch der junge Deutschfeistritzer Michael Beinbauer: „Ich habe schon den Eindruck, dass wir immer mehr zusammenwachsen. Ein gutes Beispiel sind verschiedene Feierlichkeiten und Anlässe: Da sieht man auch beispielsweise im Zentrum von Deutschfeistritz immer mehr Großstübingerinnen und Großstübinger, das hat sich sicher gerade durch die Fusion sehr gut entwickelt.“



Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer überbrachte Bürgermeister Michael Viertler unlängst das neue Deutschfeistritzer Gemeindewappen.

Foto: Michael Beinbauer



Bürgermeister
Michael Viertler ist
seit 2015 für die
neue Marktgemein-
de zuständig.

„Wir alle haben verantwortungsvoll gehandelt und an dem selben Strang gezogen.“

Seit dem Jahr 2011 ist Michael Viertler Bürgermeister der Marktgemeinde Deutschfeistritz. Seit der Fusion zu Jahresbeginn 2015 ist er auch für den nunmehrigen Ortsteil Großstübing zuständig. Im Gespräch zieht er Bilanz über die vergangenen eineinhalb Jahre seit dem Zusammenschluss und spricht über zukünftige Ziele.

Steiermark Report (S.R.): „Welche Bilanz können Sie über die Zeit seit der Fusion zwischen Großstübing und Deutschfeistritz ziehen?“

Michael Viertler (M.V.): „Insgesamt eine sehr gute. Durch Strukturreformen gibt es eine ökonomische Bilanz, bei der es Einsparungseffekte gibt, wobei es aber nicht darauf ankommt, ob 4.200 oder 4.500 Personen in einer Gemeinde leben. Auch haben die Beteiligten verantwortungsvoll gehandelt und am selben Strang gezogen, um das Projekt gut zu begleiten.“

S.R.: „In welche Richtung soll sich Deutschfeistritz in den nächsten Jahren entwickeln?“

M.V.: „Wir wollen eventuellen negativen Folgen für die Bevölkerung von Großstübing vorbeugen, etwa dass sie sich benachteiligt fühlen. Die Verwaltung wollen wir weiterhin möglichst effizient handhaben und alles, was für unsere Bevölkerung machbar ist, möglich machen. Das aktuell größte Vorhaben ist das Schulprojekt, das vom Land befürwortet und unterstützt wird.“

S.R.: „Stichwort Einsparungseffekte: Was passiert mit dem Geld, das man sich durch die Fusion erspart?“

M.V.: „Wir können damit Straßen herrichten, die Infrastruktur ausbauen, ohne unsere Mitarbeiter auszunutzen. Damit kann auch der Mietausfall der Großstübinger Stub'n, wo der Wirt kürzlich in Pension gegangen ist und wir bisher noch keinen neuen Pächter gefunden haben, kompensiert werden.“

S.R.: „Welche Rückmeldungen bekommen Sie aus der Bevölkerung?“

M.V.: „Großteils gibt es zum Glück positive Meldungen. Dies vor allem auch aus Großstübing, da dort nun der Außendienst der Gemeinde vor Ort ist, den die Bürger zu schätzen wissen. Auch aus der Verwaltung höre ich nur Positives. Begleiteffekte wie die Gebührenerhöhungen in Großstübing, hätte es auch ohne Gemeindegemeinschaften geben müssen.“

S.R.: „Was sind Ihre größten Ziele für die Zukunft?“

M.V.: „Die Gemeinde Deutschfeistritz ist mit einem Mix aus Arbeits- und Wohnmöglichkeiten gut aufgestellt. Das soll natürlich auch künftig weiter verbessert werden. Um neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, achten wir auch darauf, Firmen zu unterstützen. Auch ist die Landwirtschaft ein wesentlicher Punkt, wir müssen damit aufhören, jeden Quadratmeter zu verbauen. Dafür wollen wir uns auch in den kommenden Jahren einsetzen.“

Michael Samec und Martin Schemeth

Neues Landes-Fördermodell für Ferienaktionen wirkt

Landesrätin Ursula Lackner zieht erste Bilanz nach Umstellung: Steirische Familien nutzen die Ferienaktionen nun noch stärker.

Neun Wochen Ferien sind für die wenigsten Schülerinnen und Schüler ein Problem – viele Eltern jedoch stellen die langen Sommerferien vor Herausforderungen. Um die Anbieter der Sommerbetreuungsprogramme dabei zu unterstützen, ihr Angebot auszubauen, hat Ursula Lackner, Landesrätin für Bildung und Gesellschaft, mit dem heurigen Jahr die Förderungen ausgeweitet. Mit Erfolg, wie nun die Bilanz zeigt. Vor allem die tageweise Betreuung nützen die steirischen Familien deutlich stärker als in den vergangenen Jahren.

2380 Kinder besuchten heuer Ferienangebote ohne Übernachtung – um 54 Prozent mehr als im Sommer 2015. 2460 Kinder erlebten Spiel, Spaß und Abenteuer auf mehrtägigen Camps mit Übernachtung, insgesamt ver-

Landesrätin
Ursula Lackner:
Starkes Plus
bei den geför-
derten Ferien-
aktionen.



Foto: Helmut Lughammer

brachten 4840 Kinder den Sommer zumindest zeitweise bei Ferienaktionen. „Mir ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche den Sommer mit spannenden Erlebnissen verbringen können. Zudem geht es auch darum, die Eltern mit wohnortnahen und leistbaren Angeboten dabei zu unterstützen, Beruf und Familie zu vereinbaren“, betont Lackner.

www.menschen.steiermark.at ■



Schloss St. Martin: Neues Bildungsprogramm

Erstmals können Freunde des Bildungshauses St. Martin aus einem Ganzjahresprogramm das passende Angebot für sich auswählen. Bis 31. Juli 2017 stehen insgesamt 151 Seminare und Veranstaltungen zur Verfügung. Der Bogen des Bildungsangebotes spannt sich von der Familienbildung bis hin zu Seminaren für Seniorinnen und Senioren.
www.schlossstmartin.at



kurz GEFASST

9000 Deutschkursplätze in der Steiermark IF

Mit September wurden weitere 4500 Plätze für Asylwerberinnen und Asylwerber in der gesamten Steiermark geschaffen. Damit erfüllt das Land Steiermark sein Versprechen von bis zu 9000 Deutschkursplätzen im Jahr 2016 und hält konsequent am steirischen Weg – Quartiere wie Integrationsangebote regional gut verteilt zur Verfügung zu stellen – fest. Neben dem Erwerb der deutschen Sprache geht es in den Kursen aber auch um nützliches Alltagswissen. Die Kurse sollen einerseits zu einer besseren Verständigung im alltäglichen Miteinander vor Ort beitragen und andererseits frühzeitig den Grundstein für eine Integrationsfähigkeit in den Arbeitsmarkt legen. „Viele der derzeit rund 7200 Personen werden sich bis Ende des Jahres noch im Asylverfahren befinden. Wir wollen keine Zeit verlieren und die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Integration gelingen kann“ sagt Landesrätin Doris Kampus.

3,5 Millionen Euro für Produktionsschulen IF

Schon seit mehreren Monaten geht die Arbeitslosigkeit unter jugendlichen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zurück. Ein Grund dafür sind Beschäftigungsprojekte für Jugendliche, daher hat die Landesregierung auf Initiative von Soziallandesrätin Doris Kampus mehr als eine halbe Million für die heimischen Produktionsschulen freigegeben. Gemeinsam mit Mitteln des Bundes fließen heuer insgesamt 3,5 Millionen Euro in dieses Projekt für benachteiligte Jugendliche. So erhalten mehr als 300 junge Menschen Jahr für Jahr die Gelegenheit, über den Besuch von Produktionsschulen den Einstieg ins Erwerbsleben zu schaffen. Mehr als 40 Prozent von ihnen hat in weiterer Folge einen Job, einen Lehrplatz oder eine weiterführende Qualifikation erhalten können. „Über unsere Produktionsschulen erhalten benachteiligte Jugendliche wieder eine Zukunftsperspektive – die Alternative wäre sonst, dass sie ihr ganzes weiteres Leben lang von der Mindestsicherung abhängig wären“, betont Kampus. www.soziales.steiermark.at

Noch mehr Schule!

Michael Samec und
Martin Schemeth

Das neue Schuljahr steht vor der Tür - und damit einige Neuerungen im steirischen Pflichtschulwesen: Bildungslandesrätin Ursula Lackner setzt zusätzliches Personal für die Schuleingangsphase an den steirischen Volksschulen ein, zudem geht der ständige Ausbau der Ganztageschulen an Volks- und Neuen Mittelschulen zügig weiter. Im letzten Jahrzehnt hat sich die Anzahl der Ganztageschulen in der Steiermark vervierfacht.

Für die Kinder ist der Wechsel vom Kindergarten in die Volksschule ein großer Schritt“, sagt Bildungslandesrätin Ursula Lackner. „Eine neue Umgebung, neue Mitschülerinnen und Mitschüler, ein völlig neuer Tagesablauf, viele neue Herausforderungen – und während sich im Kindergarten noch zwei PädagogInnen um 25 Kinder kümmern, bleibt in der Volksschule bei gleicher Gruppengröße nur eine Ansprech- und Bezugsperson“, so Lackner. Um den Kindern den Wechsel vom Kindergarten in die Volksschule zu erleichtern und auch die Lehrerinnen und Lehrer zu unterstützen, verstärkt Lackner ab Herbst den Einsatz von Lehrkräften in der Schuleingangsphase. Rund 30 zusätzliche Lehrerinnen und Lehrer

werden eingesetzt. Diese zusätzlichen Ressourcen sollen zielgerichtet jene Volksschulen in der Steiermark unterstützen, die konzeptionell dieser Schuleingangsphase mit differenzierten Methoden besondere Bedeutung beimessen. Dabei spielen neben Klassengrößen und auch sozioökonomische Faktoren eine Rolle: Wie steht es um den Bildungsstand der Kinder? Wie vielfältig sind die Kulturen innerhalb der Klasse und Schule? Fördert die Schule eigenständiges und dialogisches Arbeiten (offene Lernphasen)? Setzt sie Schwerpunkte auf die Individualisierung? Und vieles mehr.

Auch der Trend zur Ganztageschule (GTS) in der Steiermark setzt sich unvermindert fort. Seit dem Schuljahr 2004/2005 hat sich die Zahl der ganz-

tägigen Schulen vervierfacht, ab dem kommenden Schuljahr bieten erstmals mehr als die Hälfte aller Schulen Ganztagesbetreuung an, bilanziert Lackner: „320 der insgesamt 630 Volks- und Neuen Mittelschulen sind im neuen Schuljahr mit dabei. Mehr als 13.000 Schülerinnen und Schüler – rund 18 Prozent der steirischen Pflichtschülerinnen und -schüler – besuchen ab September die Ganztageschule“, berichtet Lackner.

Schon vor den Ferien wurde das neue Finanzierungspaket für den GTS-Ausbau auf Schiene gebracht: Rund 5,1 Millionen Euro an Förderungen für Personalkosten und weitere 485.000 Euro an Sachzuschüssen (Räumlichkeiten, Spielgeräte, Möbel, Geschirr) fließen an die steirischen Gemeinden.

Wie verdienen wir unseren Lebensunterhalt?

Inge Farcher

Auch im Industrieland Steiermark ist die „Dienstleistungsgesellschaft“ angekommen, bestätigt ein neuer Statistik-Bericht: Waren 1970 nur etwas mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen in der Steiermark in diesem Sektor tätig, sind es nun mehr als zwei Drittel.



Wenn die steirische Landesstatistik die verschiedenen Lebensbereiche unter die Lupe nimmt, kommen immer wieder spannende Zahlen zum Vorschein. Auch in den aktuell veröffentlichten Berichten zum Thema „Lebensunterhalt, Erwerbsbeteiligung und Beruf“. Statistikleiter Martin Mayer im Vorwort dieses Berichts: „Grundsätzlich entwickelt sich die steirische Wirtschaft äquivalent zur österreichischen, welche wiederum eine Orientierung an europäische Tendenzen aufweist. Die bedeutendste Entwicklung stellt die dy-

namische Umstrukturierung der Wirtschaftssektoren dar. Hierbei gewinnt der Dienstleistungssektor immer mehr an Bedeutung. Er wird mehr und mehr zur zentralen Grundlage, aus dem breite Teile der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt beziehen.“

Teilzeitarbeit steigt stark an

Vor 40 Jahren arbeiteten noch 20 Prozent aller Steirerinnen und Steirer in der Landwirtschaft und erst 37 Prozent in der Dienstleistung. Derzeit sind nur mehr fünf Prozent der Erwerbstätigen im Bereich Landwirtschaft und bereits

68 Prozent im Dienstleistungssektor tätig. Fast drei Viertel der steirischen Bevölkerung, also etwa 900.000 Personen, verfügen über ein eigenes Einkommen – sei es über ein eigenes Gehalt oder eine eigene Pension. Seit 2011 gibt es damit erstmals mehr Erwerbs- als Nicht-Erwerbspersonen. Ein weiterer starker Trend betrifft die Teilzeitquote. Sie hat sich innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelt: fast jede zweite erwerbstätige Frau arbeitet bereits in Teilzeit.

www.statistik.steiermark.at ■

Sicherer Schulweg SJ

Rund 140.000 Kinder und Jugendliche machen sich in der Steiermark demnächst auf den Weg zur Schule. Im Vorjahr erlitten laut Statistik Austria 66 Kinder und Jugendliche auf dem Schulweg einen Unfall. Es sind aber nicht die Schulanfänger am häufigsten betroffen, sondern die „Großen“, die 11-Jährigen. Sie verunfallen dreimal häufiger als die Schulseiter. Wichtige Schutzmaßnahmen sind das Üben des Schulwegs und das Vermeiden von Ablenkungen. Gefährliche, unübersichtliche Verkehrssituationen sind oft der Auslöser für Unfälle. Kinder schauen seltener Rechts-Links, lau-



Foto: wikimedia commons

fen impulsiv über die Straße, sind motorisch unruhiger, oft mit den Gedanken woanders oder spielen mit dem Handy, folgen Personen ohne zu schauen und wählen den kürzesten Weg. Das für die Verkehrssicherheit wichtige vorhersehende Gefahrenbewusstsein ist erst ab dem 12. Lebensjahr voll ausgebildet.

grosse-schuetzen-kleine.at ■

Begegnungszone Lieboch IF

In der Marktgemeinde Lieboch konnte LH Hermann Schützenhöfer kürzlich den neuen Kreisverkehr eröffnen. Der Kreisverkehr wird in erster Linie für mehr Verkehrssicherheit sorgen. Jener Teil, der zur Volksschule führt, ist deshalb auch als Begegnungszone eingerichtet. „Eine ge-

lungene Ortsgestaltung“, lobte Schützenhöfer das Ensemble, das den Kirchplatz, das verlegte Kriegerdenkmal und die künstlerische Ausgestaltung des Kreisverkehrs mit der Figur von Gerald Brettschuh umfasst, und dankte dem Liebocher Bürgermeister Stefan Helmreich herzlich für dessen Einsatz.



Foto: Margit Kundgraber

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer (Mitte) bei der Eröffnung der neuen Begegnungszone in Lieboch.

Land Steiermark stellt Wohnbeihilfe auf völlig neue Beine

Inge Farcher und Josef Reinprecht

Gerechter, einfacher, transparenter – das sind die Zielsetzungen der „Wohnunterstützung neu“, das die bisherige Wohnbeihilfe ablöst.

Soziallandesrätin Doris Kampus hat das neue Modell gemeinsam mit den stellvertretenden Klubobleuten der Regierungsfractionen, den Landtagsabgeordneten Barbara Riener und Klaus Zenz, vorgestellt. Bis dato wurden Zuschüsse zum Wohnen gleich aus drei verschiedenen „Töpfen“ gespeist: der Großteil über die Wohnbeihilfe, doch auch aus der Mindestsicherung und aus dem Titel „Ergänzender Wohnungsaufwand“. Künftig wird die „Wohnunterstützung neu“ von einer einzigen Stelle in der Sozial-



LAbg. Barbara Riener, LR Doris Kampus und LAbg. Klaus Zenz freuen sich über die „Wohnunterstützung Neu“ (v. l.)

abteilung abgewickelt. „Wir wollen alle Zielgruppen gleich und sozial gerecht behandeln. Dabei orientieren wir uns ausschließlich an bedürftigem Personen und deren Lebensumständen und nicht an Mieten oder Betriebskosten“, erklärt Kampus.

Entscheidend für die Zuerkennung einer Unterstützung sind daher künftig nur das Einkommen und die Haushaltsgröße, nicht jedoch die individuelle Ausgestaltung des Wohnens, wie etwa Größe oder Lage der Wohnung.

Für die Berechnung der Höhe der Wohnunterstützung werden zwei Einkommens-Grenzen festgelegt: Unterhalb von 628 Euro monatlich (das entspricht der Mindestsicherung ohne Wohnkostenanteil) wird die Wohnunterstützung in voller Höhe ausbezahlt, über 1123 Euro (das ist die derzeitige Wert für Armutsgefährdung) gibt es diese Unterstützung nicht mehr. Innerhalb dieses Korridors wird die Wohnunterstützung stufenlos erfolgen, je nach Einkommen und Haushaltsgröße.

Elena Gugganig

Besser Wohnen

Das Land Steiermark, die Landesinnung Bau und Raiffeisen starten eine Offensive für „Leistbares Wohnen.“

Wir verbringen etwa 500.000 Stunden unserer Lebenszeit in der Wohnung. Diese enorme Anzahl macht erst deutlich, welche Bedeutung „wohnen“ für Menschen hat. Alleine in Graz werden bis zum Jahr 2050 um 70.000 mehr Menschen wohnen und so werden auch die Wohnungen immer teurer. Das Land Steiermark, die Landesinnung Bau und Raiffeisen wollen dem entgegenwirken und haben Visionen, wie das Wohnen wieder leistbar werden kann.

Zum einen soll eine Standortentwicklung im ländlichen Raum Arbeits-



Alexander Pongratz, Nikolaus Lallitsch und Johann Seitinger bei der Pressekonferenz zur „Zukunft des Wohnens“.

plätze schaffen und Mobilität und Infrastruktur gewährleisten, damit auch das Pendeln in die Städte wieder attraktiver wird. Des Weiteren soll es Optimierungen bei den Baukosten geben. Einerseits sind die Immobilienpreise schuld am Anstieg der Baukosten, andererseits jedoch auch die Gesetzgebung. So will die Landesregierung Ende des Jahres ein novelliertes Raum- und Bauordnungsgesetz präsentieren. Die dritte Veränderung wird im Bereich ökologischen Bauens

stattfinden. „Das Passivhaus ist nicht der Weisheit letzter Schluss“, so Landesrat Seitinger, der hier darauf eingeht, dass sich die Energiewirtschaft in den letzten Jahren massiv verändert hat. Ein konkretes Projekt wurde bereits gestartet: Die Smart City Graz-Mitte. Dieses Projekt ist ein Beispiel für leistbares, ökologisches Wohnen im 21. Jahrhundert. Bike- und Car-sharingmodelle sollen dazu führen, dass die Smart City zu 100 Prozent CO₂ frei ist.

Die beste Wahl im Notfall Elena Gugganig

Das „Einchecken“ sowie die Notfallaufnahme in den Krankenhäusern werden künftig elektronisch vom Rettungsauto aus geschehen.

Der steirische Gesundheitsfonds, das Rote Kreuz und die KAGes starten ab 1. August in Krankenhäusern mit dem Probebetrieb der sogenannten „virtuellen EBA“. EBA (Erstuntersuchung-Beobachtung-Aufnahme) ist ein EDV-gesteuertes Programm für die Notaufnahme in den Krankenhäusern, das einerseits die Leitstelle und die Einsatzfahrzeuge des Roten Kreuzes, andererseits alle Standorte der KAGes, der Ordensspitäler und die Unfallkrankenhäuser miteinander verbindet. Es wurden bereits die Betriebszeiten der einzelnen Fachgebiete und diagnostischen Geräte aller Krankenhäuser erhoben und das Diagnosespektrum, das grundsätzlich behandelt werden kann, festgelegt. So

will man garantieren, dass der potentielle Patient in genau das Krankenhaus kommt, das ihn zum aktuellen Zeitpunkt am besten behandeln kann. Sprich, jenes Krankenhaus, das räumliche, medizintechnische und personelle Ressourcen im notwendigen Ausmaß zur Verfügung stellen kann.

Sollte eine Ambulanz überlastet sein oder ein Gerät aus technischen Gründen ausfallen, so kann jedes Krankenhaus dem Rettungsdienst signalisieren, dass die entsprechende Versorgungsmöglichkeit im Moment nicht gegeben ist. Somit kann wertvolle Zeit gespart werden, eine rasche Aufnahme der Notfälle im Krankenhaus erfolgen und Irrfahrten vermieden werden.



Künftig passiert das „Einchecken“ direkt vom Krankenwagen aus.

Das System ist ab sofort in allen steirischen Krankenhäusern verfügbar und in allen Rettungsautos installiert.

www.kages.at ■

Ausbau der Kinder- und Jugendreha SJ

Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger gab grünes Licht für den Ausbau der Kinder- und Jugendrehabilitation in der Steiermark. In Gratwein-Straßengel wird die bereits bestehende Kinder-Reha für neurologische, neuroorthopädische und orthopädische Bereiche ausgebaut. Es stehen dann 31 Betten zur Verfügung. In der Gesundheitstherme Wildbad Einöd errichtet die SeneCura Heimbetriebsgesellschaft eine spezielle Herz-Kreislauf- und Pulmologie-Rehabilitation mit 28 Betten sowie 24 Betten



Foto: Peter Meltinger

für die psychosoziale Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen. „Eine schwere Erkrankung im Kindesalter ist schlimm genug, wir müssen hier professionellste Einrichtungen für unsere Kleinsten bieten, damit die Kinder gestärkt und die Familien gestützt werden“, so LR Christopher Drexler zum Ausbau.

Staatspreis für KAGes IF

Die steirischen Krankenanstalten (KAGes) durften sich über die Auszeichnung mit dem zweiten Platz beim österreichischen Staatspreis für die frauen- und familienfreundlichsten Betriebe freuen. Zuvor hatte die KAGes im Jänner die Auszeichnung als familienfreundlichstes Unternehmen der Steiermark im öffentlich-rechtlichen Bereich erhalten. Da über 6000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kinder unter 15 Jahren zu betreuen haben, setzt die KAGes auf flexible Arbeitszeitmodelle, Blockmodelle und Telearbeit und forciert Kinderbetreuungseinrichtungen,

Väterbeteiligung und berücksichtigt die Familiensituation bei der Dienst- und Karriereplanung.

www.familienfreundlichsterbetrieb.at ■

KAGes



Sabine Jammernegg

Pflegeausbildung „Neu“

Die Pflegeausbildung in der Steiermark wird seit kurzem in drei Säulen angeboten: Das neue Bachelor-FH-Studium „Gesundheits- und Krankenpflege“ sowie die Ausbildungen zur Pflegefachassistentin und Pflegeassistent.

Die Bedeutung der Pflegebranche wird in Zukunft massiv zunehmen und der Bedarf an ausgebildeten Fachkräften permanent steigen. „Die Akademisierung der Pflege war ein lang gehegter Wunsch. An der Fachhochschule Joanneum startet im Herbst das neue sechssemestrige Bachelor-Studium ‚Gesundheits- und Krankenpflege‘“, so Karin Pesl-Ulm von der Abteilung 8 – Gesundheit, Pflege und Wissenschaft. Das Studium orientiert sich an internationalen Standards und vermittelt das nötige praktische und wissenschaftliche Wissen, um für die anspruchsvollen Aufgaben in der Pflegepraxis gerüstet zu sein.

Pflegefach- und Pflegeassistentin

Die neu geschaffenen Assistenzberufe mit ein- beziehungsweise zweijähriger Ausbildung an den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen sollen den gehobenen Dienst entlasten. „Die beiden Berufe unterscheiden sich in ihren Tätigkeitsbereichen sehr stark. Die Pflegefachassistentin übernimmt viele Aufgaben aus dem ärztlichen Bereich, wie zum Beispiel Blutabnahmen oder das An- und Abhängen von Infusionen, und das eigenverantwortlich“, betont Pesl-Ulm. Die bisherige Pflegehilfe heißt nun Pflegeassistentin. Ihr Tätigkeitsfeld

umfasst hauptsächlich die Pflege und nicht mehr wie früher auch den hauswirtschaftlichen Bereich. Das werden in Zukunft hauswirtschaftliche Dienste übernehmen. „Es ist dringend notwendig, dass wir im Pflegebereich gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, weil nur so die Professionalisierung auf allen Ebenen sichergestellt werden kann“, unterstreicht die Expertin und ergänzt, dass in Zukunft vor allem in der Pflegefachassistentin sehr viele Mitarbeiter gebraucht werden.

Vorteile für den Patienten

Das neue Gesundheits- und Krankenpflegegesetz ermöglicht mit seinen neugestalteten Berufsbildern einen gezielteren Einsatz des Pflegepersonals. Damit geht auch eine bessere Pati-

entenversorgung einher. „Der Job ist attraktiv, weil er ein vielfältiges Aufgabengebiet bietet. Der Kontakt zum Menschen soll keinesfalls verloren gehen“, so Pesl-Ulm.

An den sieben Gesundheits- und Krankenpflegeschulen befinden sich rund 2000 Menschen in Ausbildung, wovon jährlich zirka 800 ihre Ausbildung beenden und sofort einen Job finden.

www.gesundheitsausbildungen.at ■

Tag der offenen Tür

Die Gesundheits- und Krankenpflegeschule Frohnleiten lädt am **24. September 2016** von **9 bis 13 Uhr** zum Tag der offenen Tür.





Elena Gugganig

Radfahren boomt

Der Radverkehrsanteil in der Steiermark steigt, nun sollen auch die Angebote für Radfahrerinnen und Radfahrer attraktiver gestaltet werden. Dafür werden rund fünf Millionen Euro investiert.

In der Steiermark gibt es etwa 65 Radrouten, die zirka 2000 Kilometer umfassen. Den Radverkehr in der Steiermark zu stärken und den Fokus dabei auf den Alltagsradverkehr zu legen ist das klare politische Ziel der Radverkehrsstrategie 2025. „Mit lückenloser Planung und einer Verdoppelung der Mittel wollen wir den Radverkehr weiter stärken. Statt bisher 2,4 Millionen Euro werden im Jahr 2017 dafür fast fünf Millionen Euro zur Verfügung stehen“, so Verkehrslandesrat Anton Lang.

Bereits seit dem Jahr 1991 wurden in der Steiermark Strategien zum Radverkehr entwickelt, die aktuelle Auflage beschäftigt sich nun mit Potentialräumen und Radverkehrskonzepten. Vor allem Städte haben viel Potential um zusammenhängende Rad-Netze entwickeln, verbessern und ausbauen zu können. 50 Prozent aller Wege, die wir täglich zurücklegen, sind kürzer als fünf Kilometer und werden trotzdem mit dem Auto bewältigt. Hier soll angesetzt und Bewusstsein geschaffen werden. Es ist nicht nur schonend für die Umwelt, es belebt auch Stadt- und Ortszentren, ist „smart“, bringt Lebenszeit und hält zusätzlich gesundheitlich fit. Im



Foto: Land Steiermark

LR Anton Lang präsentierte kürzlich die Radverkehrsstrategie 2025.

internationalen Vergleich ist Kopenhagen mit 40 Prozent Radverkehr klarer Vorreiter. Graz bildet mit 14 bis 16 Prozent den steirischen Spitzenwert. Österreichweit ist Vorarlberg mit 20 Prozent Radverkehr an der Spitze. Das Ziel der Radverkehrsstrategie ist es, vor allem in den Städten 20 bis 25 Prozent Radanteil zu erreichen.

Umsetzung

Es wurden bereits vier Pilotprojekte in steirischen Gemeinden gestartet und ein konkreter Kooperationsvertrag zwischen Gemeinde und Land aufgesetzt. Sechs Hauptradrouten wurden definiert und darauf basierend wurde eine Maßnahmenliste entwickelt. In

den nächsten fünf Jahren sollen nun Kreuzungen und Streckenabschnitte für den Radverkehr optimiert werden, um ein attraktives Radfahren zu ermöglichen. Sprich, mit dem Rad geschwind und sicher am Ziel ankommen, ist das Maß der Dinge. Des weiteren wird am Eggenberger Gürtel ein 800 Meter langer Geh- und Radweg um rund 700.000 Euro errichtet. Die Kosten teilen sich das Land Steiermark und die Stadt Graz.

Kombination Rad und Öffentlicher Verkehr

Auch die Verknüpfung verschiedener Verkehrsformen ist in der Radverkehrsstrategie ein großes Thema. So sollen attraktive Verknüpfungen zwischen den einzelnen Verkehrsmöglichkeiten und diebstahlsichere, überdachte Fahrradabstellplätze an vielen Bahnhöfen in der Steiermark entstehen, beziehungsweise bestehende weiter ausgebaut werden. „Eine gleichwertige Behandlung aller Verkehrsteilnehmer ist das Ziel, denn Radfahrerinnen und Radfahrer haben ebenso das Recht auf ein attraktives Verkehrsnetz“, so Bernhard Krause, Radverkehrskordinator des Landes Steiermark.

www.radland.steiermark.at

Nordisch? Eisenerz!

Martin Schemeth

Mit der neuen „Erzberg Arena“ hat der nordische Sport in der Steiermark in Zukunft optimale Rahmenbedingungen: Vier neue Schanzen und die dazugehörige Infrastruktur vereinen ideale Trainings- und Ausbildungsmöglichkeiten mit den Anforderungen an eine moderne Wettkampfstätte. Zudem ist die 8,1-Millionen-Euro-Investition von Land und Bund ein wichtiger Impuls für die Region rund um den Erzberg.

Der Sommer 2016 brachte für den steirischen Wintersport ein ganz bedeutendes Ereignis: Anfang Juli wurde in Eisenerz die „Erzberg Arena“, das neue nordische Zentrum der Steiermark, feierlich eingeweiht. In 13 Monaten Bauzeit wurden mit einer Investition von 8,1 Millionen Euro vier neue Schanzen samt Lift- und Beschneiungsanlagen mit der zugehörigen Infrastruktur (Juryturm, Athletendorf mit Umkleide- und Sanitäranlagen) errichtet. Die politischen Verantwortungsträger wie Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer, Sportlandesrat Anton Lang und „Hausherrin“ Bürgermeisterin Christine Holzweber eröffneten gemeinsam mit nordischen Größen von heute und einst wie Daniela Iraschko, Lukas Klapfer, Mario Stecher und Ernst Vettori die Anlage.

Die Bedeutung des Projekts für die Region rund um den Erzberg unterstrich Holzweber: „Für Eisenerz ist es ein wahrer Freudentag, dass es gelungen ist, dieses Projekt zu realisieren. Die verbesserte Infrastruktur ist die neue Visitenkarte für die Sportstadt Eisenerz und das Nordische Ausbildungszentrum (NAZ)“, so Holzweber. Auch Sportlandesrat Anton Lang verwies auf das erfolgreiche NAZ-Konzept, das es ermöglicht, eine Karriere im Spitzensport mit einer fundierten Ausbildung

Bürgermeisterin Christine Holzweber, LH-Stv. Michael Schickhofer und Sportlandesrat Anton Lang eröffneten die Erzberg Arena mit vielen weiteren Prominenten aus Politik und Sport.



Neue Erzberg Arena: Freudentag für die nordischen Sportlerinnen und Sportler.

der Eröffnung: „Das NAZ ist für die regionale Entwicklung auf der Eisenstraße von großer Bedeutung. Neben dem Vorzeigeprojekt ‚Zentrum am Berg‘ sorgt die verbesserte Infrastruktur durch das NAZ für neuen Aufschwung in der Region rund um den steirischen Erzberg“, so Schickhofer.

Von Seiten des Österreichischen Skiverbandes (ÖSV) dankte Vizepräsident Anton Leikam Bund und Land für die Großinvestition: „Um den hohen Leistungsstandard des ÖSV im Schisprunglauf auch nachhaltig abzusichern, bedarf es solcher regionaler Einrichtungen“, sagte Leikam. Mit der „Erzberg Arena“ wurde nicht nur für das NAZ optimale Rahmenbedingungen geschaffen: In der Arena werden in Zukunft auch nordische Veranstaltungen für bis zu 10.000 Besucherinnen und Besucher stattfinden.

www.nazeisenerz.at ■





Versuchsstation-Leiterin Doris Lengauer begrüßte LR Johann Seiting, A10-Leiter Georg Zöhrer, LWK-Präs. Franz Titschenbacher und Referatsleiter Josef Pusterhofer beim 50-Jahr-Jubiläum (v.l.)

Sabine Jammernegg

Partner der Landwirtschaft

Die Versuchsstation Wies ist bereits ein halbes Jahrhundert kompetenter Ansprechpartner in Fragen des professionellen Gartenbaus. Kürzlich feierte die Landeseinrichtung ihr 50-Jahr-Jubiläum.

Die Versuchsstation für Spezialkulturen Wies im Bezirk Deutschlandsberg war die erste Einrichtung in Österreich, die sich mit der Kräuterproduktion intensiv befasste. Ihre Arbeitsschwerpunkte entwickelten sich aus der Praxis und den Bedürfnissen der Gemüse- und Gartenbaubetriebe. „Unsere Kompetenzen reichen von der Kultivierung gängiger Gemüsesorten und Zierpflanzen über Raritäten bis hin zu Fragen der Saatguterhal-

tung und des Pflanzenschutzes. Unsere Ergebnisse geben für den Anbau wichtige Impulse und viele Produzenten können nun schon seit 50 Jahren vom gebündelten Wissen profitieren“, so Doris Lengauer, die Leiterin der Landeseinrichtung.

Im Jahre 1966 wurde die Landesversuchsanlage für Spezialkulturen in Wies als Außenstelle der landwirtschaftlich-chemischen Versuchs- und Untersuchungsanstalt eingerichtet. Der Hintergrund dafür war, dass der

Feldgemüseanbau zu Beginn in recht unregelmäßigen Bahnen verlief. Die Landesversuchsanlage übernahm die Testung der Sorten auf ihre Anbaueignung unter steirischen Bedingungen, sowie die Durchführung zahlreicher Kulturversuche. Die Landesreinrichtung beschäftigt derzeit 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch die große Vielfalt an Aufgaben ist die Versuchsstation auch ein begehrter Lehrplatz und bei Praktikantinnen und Praktikanten sehr gefragt.

www.spezialkulturen.at ■



Rezept: Brokkoli-Brennessel-Gemüse auf Marillen-Chutney

Zubereitung:

Brokkoli und Karfiol in Röschen teilen. Brennesselspitzen mit einem Nudelholz walken. Chutney: Marillen entkernen. 3 Marillen mit Knoblauch, Paprika und Salz pürieren. Eine Marille würfeln, Zwiebel hacken und zum Marillenspüree geben. **Krautsalat:** Weißkraut schneiden, ein bis zwei Blätter aufheben. In einer Schüssel gut salzen, das Kraut kneten, bis Wasser austritt. Dann in ein Glas geben und fest niederdrücken. Mit einem Krautblatt abdecken und mit einem Stein beschweren.

Zwei bis drei Tage fermentieren lassen. Chutney am Teller mit Brokkoli, Karfiol und Brennessel verteilen. Hanfsamen darüber streuen. Krautsalat am Teller anrichten.



Zutaten für 4 Personen:

1 Brokkoli | 1/2 Karfiol | Handvoll frische Brennessel
2 EL geschälte Hanfsamen | Salz | Kümmel | 4 reife Marillen | 1 gelbe Paprika | 1/2 kleine gelbe Zwiebel
1 Knochblauchzehe | 400g Weißkraut

CO₂ Fußabdruck

285 g CO₂ eq* pro Portion bei Zubereitung mit biologischen, saisonalen und regionalen Zutaten und energieeffizienten Geräten.

485 g CO₂ eq* pro Portion bei Zubereitung mit konventionellen, teils nicht saisonalen und regionalen Speisen und herkömmlichen Geräten.

* Siehe → de.wikipedia.org/wiki/Treibhauspotential



Der Zentralbetrieb
in der Ragnitz-
straße am Grazer
Stadtstrand.

Zum Video



videoportal.
steiermark.at



Fotos: Versuchsstation Haidegg

Versuchsstation Haidegg: Perfekt gereift!

Sabine Jammernegg

Die Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg feiert im September ihr 50-Jahr-Jubiläum. Ein halbes Jahrhundert wird praxisnahe Agrarforschung in der Landeseinrichtung gelebt.

Im Jahr 1966 wurde die Idee von einer eigenen Versuchsanlage, die den Bauern auf wissenschaftlicher Seite in seiner alltäglichen Arbeit unterstützt, in die Tat umgesetzt. Gestartet wurde auf eigenen Versuchsflächen mit den Obstsorten Apfel, Pfirsich, Kirsche und Holunder. Heute werden rund 300 Obstsorten überprüft. Mit dem Ziel, für den steirischen Weinbau gesundes und typisches Vermehrungsgut zu sichern, kam es dann in den 1970er Jahren zu einer Ausweitung der Forschungen auch auf diesen Bereich. Aktuell werden 30 Rebsorten in Haidegg auf Herz und Nieren getestet. „Ein halbes Jahrhundert ist die Ver-

suchsstation ein wichtiger Begleiter und Ansprechpartner der steirischen Obst- und Weinwirtschaft“, so der Leiter Leonhard Steinbauer.

Die Praxis

Bei den Forschungen für die Praxis spielt „Zeit“ eine große Rolle. „Sowohl beim Obst als auch beim Wein handelt es sich um Dauerkulturen. Die Versuche, und deshalb auch die Entscheidungen, erstrecken sich oft über lange Zeiträume. Das hat auch eine wirtschaftliche Relevanz. Bis zu acht Jahre können Sorten getestet werden“, so der Experte und ergänzt: „Abgesicherte Ergebnisse bei wesentlichen Fragen, wie zum Beispiel den Auswirkungen der Klimaveränderung, sind unbedingt notwendig.“ Entscheidend sind auch Maßnahmen zur Qualitätsförderung und -sicherung. Die Veredelung und Verarbeitung der Früchte rundet das Aufgabengebiet ab. „Stolz sind wir auf unseren Genpool. Schon von Beginn an wurde großer Wert auf

die Erhaltung alter steirischer Apfel- und Birnensorten gelegt. Heute haben wir in Wagnersbach (Bezirk Graz-Umgebung) eine Sammlung von 550 alten Sorten“, erzählt Steinbauer.

Neben dem Zentralbetrieb in der Ragnitzstraße in Graz verfügt die Versuchsstation in Glanz, Hitzendorf und eben in Wagnersbach über Versuchsflächen. Insgesamt hat die Landeseinrichtung 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass sich die Menschen wieder mehr mit ihrer Ernährung beschäftigen. Frischobst wird immer und überall empfohlen, aber der Trend geht leider hin zu Smoothies, die oft mit frischem Obst nicht mehr viel zu tun haben“, so Steinbauer, der seit 1996 die Landeseinrichtung leitet. Das 50-Jahr-Jubiläum wird am 17. September im Rahmen eines Festes mit einem Fachvortrag gefeiert.

www.haidegg.at

E-Autos im Landesdienst

Das Zeitalter der Elektromobilität startet auch beim Land Steiermark: Die Bezirkshauptmannschaften und Baubezirksleitungen Murtal und Südoststeiermark testen in den kommenden Monaten zwei Elektroautos, die von der Energie Steiermark zur Verfügung gestellt werden.

Bereits seit 1. Juli 2016 gehört ein VW „e-up“ zu den Standardfahrzeugen im Fuhrpark des Landes Steiermark. Nun macht es eine Kooperation mit der Energie Steiermark möglich, dass in den kommenden Monaten weitere Einsatzgebiete für Elektrofahrzeuge im Landesdienst getestet werden können: Bis November stehen zwei elektrische „Renault Zoe“ der Energie Steiermark im Dienst der Bezirkshauptmannschaften Murtal und Südoststeiermark. Ulrike Buchacher, Bezirkshauptfrau des Bezirks Murtal übernahm das neue Dienstfahrzeug für ihre Behörde persönlich in Graz. „Wir freuen uns sehr, dass das Zeitalter der Elektromobilität an unserer Bezirkshauptmannschaft und der Baubezirksleitung Murtal nun

eingeläutet wird und sind schon sehr gespannt auf die Erfahrungen, die wir machen werden“, so Buchacher. Der zweite elektrische Renault tut Dienst an der Bezirkshauptmannschaft und Baubezirksleitung Südoststeiermark.

Passende Voraussetzungen

Obwohl die Reichweiten der Elektrofahrzeuge immer länger werden, eignen sie sich derzeit für ganz lange Dienstreisen noch nicht. Immerhin: zwischen 100 und 140 Kilometer sind aber bereits möglich. Für das Land geht es jetzt in erster Linie darum, die Einsatzgebiete zu testen: „Daher haben wir uns Dienststellen ausgesucht, die mit Knittelfeld und Radkersburg Außenstellen haben, die gut mit Elektrofahrzeugen erreichbar sind. Außerdem sind in beiden Fällen E-Tankstellen

vorhanden“, erklärt Christine Klug, Leiterin der Abteilung 2 – Zentrale Dienste des Landes Steiermark.

Um das Netz an E-Tankstellen zu verdichten, investiert die Energie Steiermark übrigens in den kommenden Jahren 3,5 Millionen Euro. „Schon jetzt sind wir der größte Elektromobilitätsanbieter und -verleiher in Österreich“, betonte Energie-Steiermark-Sprecher Urs Harnik bei der Übergabe der Elektrofahrzeuge. Auch für die Energie Steiermark sei es interessant, welche Erfahrungen mit Autos im Landesdienst gemacht werden. „Die Dienststellen können die Fahrzeuge nun auf Herz und Nieren testen. Wir freuen uns auf das Feedback“, so Harnik.

emobil.e-steiermark.com ■



Bezirkshauptfrau Ulrike Buchacher, Energie-Steiermark-Sprecher Urs Harnik, Abteilungsleiterin Christine Klug, Andreas Braun (Leiter der Baubezirksleitung Murtal) und E-Mobil-Geschäftsführer Georg Mavridis (v. l.) bei der Übergabe der Autos in der Grazer Burg.

Das Almenland setzt sich ehrgeizige Ziele beim Klimaschutz, Land und Energie Steiermark unterstützen.

Die Energie Steiermark hat sich voll der grünen Energie verschrieben: Im oststeirischen Almenland hilft der Energieversorger mit, die CO₂-Emissionen drastisch zu reduzieren, auf der weststeirischen Handalm entsteht ein neuer Windpark.



Energie: Ergeizige Ziele auf den Almen

Martin Schemeth

Mit der offiziellen Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages gingen der Naturpark Almenland und die Energie Steiermark kürzlich eine neue, nachhaltige Partnerschaft ein. Das angestrebte Ziel der insgesamt sechs Gemeinden und 15 Organisationen gemeinsam mit dem Landesenergieunternehmen: Die 1995 gegründete Almo-Region – sie gilt als „Erste Slow Region der Welt“ – soll in den kommenden Jahren zur Gänze frei von CO₂-Emissionen gemacht werden. Das ehrgeizige Klimaschutzziel wurde bei einem Festakt in Gasen der Öffentlichkeit vorgestellt – natürlich umrahmt von den lokalen Musik-Größen, den „Stoakoglern“.

Die wichtigsten Maßnahmen im Almenland: Touristische und landwirtschaftliche Betriebe sollen ab sofort mit 100 Prozent regionalem Naturstrom der Energie Steiermark beliefert werden, die Elektro-Mobilität in der



Vorstandsdirektor Martin Graf, LH-Stv. Michael Schickhofer und Vorstandssprecher Christian Purrer legen den Grundstein für den Windpark auf der Handalm.

Region (derzeit 250 Fahrzeuge) wird massiv ausgebaut, zahlreiche Energie-Effizienzmaßnahmen komplett neu aufgesetzt. Dabei wollen alle Beteiligten auch auf eine verstärkte Vernetzung mit der Energieregion Weiz-Gleisdorf bauen.

Groß-Investition auf der Handalm

Auch auf der weststeirischen Handalm im Bezirk Deutschlandsberg werden in Zukunft massiv CO₂-Emissionen eingespart: Durch eine 58-Millionen-

Euro-Investition der Energie Steiermark entsteht der größte Windpark im Süden Österreichs. 47.000 Tonnen Kohlendioxid jährlich sollen eingespart werden.

All das geschieht natürlich nicht rein zufällig, wie Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer als Eigentümer-Vertreter der Energie Steiermark erklärt: „Die Projekte folgen den Leitlinien der Klima- und Energiestrategie des Landes. So konnten wir etwa beim Windpark-Projekt wesentlichen Rückenwind bei der Umsetzung geben.“ Wichtig ist auch die regionalpolitische Bedeutung, wie Landesrat Johann Seitingner für das Almenland-Projekt hervorhebt: „Das ist in mehrfacher Hinsicht ein intelligentes Zukunftsprojekt. Die regionale Wertschöpfung wird erhöht, womit auch die Schaffung von Arbeitsplätze verbunden ist. Außerdem werden damit wichtige Beiträge für den Klimaschutz und für die Versorgungssicherheit gesetzt“, so Seitingner.

Sabine Jammernegg

Tierschutz in der Praxis

Das Land Steiermark zeichnete kürzlich Musterbetriebe für ihr tierfreundliches Bauen aus. Ein Kastrationsprojekt für Streuner-
katten soll Tierleid verhindern.

Direkt beim Siegerbetrieb von Alexandra und Alois Kiegerl in Trahütten (Bezirk Deutschlandsberg) wurde kürzlich bereits zum siebenten Mal der Preis für tierfreundliches Bauen vergeben. Eine neunköpfige Jury hat die sechs Siegerbetriebe auf Herz und Nieren geprüft. „Wir schauten uns die eingereichten Projekte genau an und entschieden dann gemeinsam nach bestimmten Kriterien. Es ist immer spannend, die Betriebe zu besichtigen“, so Tierschutzombudsfrau Barbara Fiala-Köck, die gemeinsam mit den beiden Landesräten Anton Lang und Johann Seitinger die Auszeichnung überreichte. Ziel des Preises ist es, zukunftsweisende Bauprojekte in allen Bereichen der Produktion bei landwirtschaftlichen Nutztieren, welche sich durch besondere Tierfreundlichkeit auszeichnen, zu würdigen. Damit soll die Motiva-



Familie Kiegerl mit LR Anton Lang (hinten li.) und LR Johann Seitinger, Barbara Fiala-Köck (re.) und Maria Pein (Vize-Präs. Landwirtschaftskammer) bei der Verleihung des Tierschutzpreises.



Alle 14 BHs bekommen eine Lebendfalle für Streuner-
katten.

tion, im Agrarbereich auf hohem Niveau tierfreundlich zu planen und zu bauen, gesteigert werden.

Streuner- katten

Seit 1. April 2016 gilt eine ausgedehnte Kastrationspflicht für Streuner-
katten. Der Verein „Vier Pfoten“ startete Ende Juni mit einer großangelegten Info-Tour durch Österreich. Ziel der Kampagne ist es, die Bevölkerung über Probleme rund um streunende Katzen sowie die gesetzliche Kastrationspflicht so genannter Freigängerkatzen aufzuklären. Aus diesem Grund übergaben Veronika Weissenböck und Martina Pluda vom Verein „Vier Pfoten Österreich“ Ende August der steirischen Tierschutzombudsfrau Barbara Fiala-Köck insgesamt 14 Lebendfallen zum Fang verwilderter Hauskatzen, die kastriert werden sollen. Die Lebendfallen werden an alle Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark verteilt. Diese werden dann von den zuständigen Amtstierärztinnen und Amtstierärzten kostenlos an Personen ausgehändigt, die sich um den Fang von Streuner-
katten kümmern. Ein einziges Katzenpaar kann innerhalb von fünf Jahren mehr als 12.600 Nachkommen zeugen.



Von Johann Streicher kam das schönste Tierfoto.

www.tierschutzombudsstelle.steiermark.at

www.kommunikation.steiermark.at

LH-Stv. Michael Schickhofer (r.),
neben Cargo-Center-GF Franz
Glanz, verspricht sich einen
Wachstumsschub von den neu
definierten Industrie- und Gewer-
beflächen

Steiermark neu geplant: Die
neue Regionalplanung gibt die
steirischen Entwicklungsgebiete
der kommenden Jahrzehnte vor.
Rund 30 Millionen Quadratmeter
neue Industrieflächen werden
ausgewiesen.



Foto: Robert Frank

Die Achsen der weiß-grünen Zukunft

Martin Schemeth



videoportal.
steiermark.at

Als Symbol für die wirtschaftliche Entwicklung der Steiermark hatte sich Landeshauptmann-Stellvertreter Michael Schickhofer den Cargo Center Graz in Werndorf, die schnell wachsende Logistikkreuzung im Süden von Graz, als Ort für die Vorstellung der neuen steirischen Regionalplanung ausgesucht. Das vor etwas mehr als einem Jahr geschaffene Regionalressort hat damit die strategische Ausrichtung für die kommenden Jahrzehnte festgelegt. „Wir haben sozusagen innerhalb eines Jahres die Steiermark neu geplant. Es stehen jetzt 30 Millionen Quadratmeter für neue Gewerbe- und Industrieflächen zur Verfügung. Damit soll ein richtiger Schub für die Ansiedlung neuer Unternehmen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze ausgelöst werden“, unterstreicht Schickhofer.

Am Beispiel Cargo Center zeigt sich, wie wichtig die Anbindung an Verkehrsachsen ist: Schon jetzt wächst der an der Phyrn-Achse gelegene Logistikstandort ständig. Sobald Koralmbahn und Semmeringtunnel fertiggestellt sind, liegt man auch an der baltisch-

Die Entwicklungsachsen:

Alles an der Achse Semmering
- Koralm mit Montan Terminal
Kapfenberg, Cargo Center Graz und
Bahnhof Weststeiermark (neu) ist
zentrales Entwicklungsgebiet.
Weitere festgelegte Gebiete: Ennstal
(von Liezen Richtung Westen),
Weiz-Gleisdorf, Kernraum Voitsberg,
Bereich Hartberg, Aichfeld

adriatischen Achse mit einem zusätzlichen Einzugsgebiet von 30 Millionen Menschen. „Spätestens ab dann, also etwa 2024/2025, beginnt für uns ein neues Zeitalter“, erklärt Cargo-Center-Geschäftsführer Franz Glanz. Der weitere Ausbau ist aber bereits jetzt im Gange, eine Verdoppelung der Fläche des Cargo Centers wird nun möglich. „Wir sind einer der ersten Nutznießer der neuen Strategie des Landes Steiermark“, freut sich Glanz.

Regionalplanung „von unten“

Harald Grieser, Leiter der Abteilung für Landes- und Regionalentwicklung, weist auf den Entstehungsprozess der neuen Entwicklungsprogramme hin: Seit 2015 wurden die Interessen der steirischen Gemeinden und Institu-

tionen in rund 250 Terminen erfasst. Mehr als 700 inhaltliche Bearbeitungspunkte wurden dabei von Gemeinden, Interessensvertretungen, Unternehmen und Privaten angeregt und bearbeitet. Insgesamt 180 eingelangte Stellungnahmen, überwiegend von Gemeinden und Interessensvertretungen, wurden bearbeitet. Schlussendlich wurden die Entwicklungsprogramme in den Regionalversammlungen der sieben steirischen Regionen mit überwältigenden Mehrheiten beschlossen. Grieser sieht auch für zukünftige Genehmigungsverfahren konkreter Projekte auf den neuen Flächen einen Vorteil: „Mit der jetzigen Ausweisung haben das Land und die Regionen das öffentliche Interesse an der Entwicklung dieser Flächen bereits festgestellt“, so Grieser.

Die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren ist auch Schickhofer ein großes Anliegen: Hier setzt er darauf, den Gemeinden mehr Freiheiten zu geben. Zudem soll die Vermarktung und Entwicklung der neuen Flächen professionell und mit dem entsprechenden Tempo umgesetzt werden, hierfür sieht Schickhofer 12 Millionen Euro aus dem Regionalressort vor.

Inge Farcher

215.000 Fans beim „Großen Preis von Österreich“



Mehr Infos



redbull.com

WM-Feeling in Spielberg: Die „MotoGP“ gastierte von 12. bis 14. August am Red Bull Ring in der Steiermark. Nach der Rückkehr der Formel 1 feierte in diesem Jahr auch die Königsklasse des Motorradsports ein Comeback in Österreich.

Beim „Großen Preis von Österreich“ kämpften Motorrad-Superstars wie Jorge Lorenzo, Marc Marquez oder Valentino Rossi in Spielberg um WM-Punkte, rund 215.000 Fans waren mit dabei. Die Pressemeldungen über dieses Ereignis reichten von „schönstes Comeback“ des Jahres, über „ein perfektes Renn-Wochenende“ bis hin zu „Gänsehaut-Stimmung bei der Interpretation der Bundeshymne von Hubert von Goisern“. Auch Bezirkshauptfrau Ulrike Buchacher zog eine positive Bilanz der Behördenarbeit. „Wir haben hochkonzentriert gearbeitet, um die Sicherheit der mehr als 200.000 Besucherinnen und Besucher sicherzustellen und den Verkehrsansturm zu bewältigen. Für alle Beteiligten war es ein Riesenerfolg, dass die Besucher dieses Motorradspektakel bei schönem Wetter sorgenlos und ohne größere Zwischenfälle genießen konnten.“



Bürgermeister Siegfried Nagl, MotoGP-Star Marc Marquez und Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer (v.l.)

Schnellste Rennstrecke der MotoGP
Für die Motorradsport-Liebhaber unter uns brachte dieses August-Wochenende gleich zwei Sensationen: Zum einen ist der Red Bull Ring jetzt offiziell die schnellste Rennstrecke der „MotoGP“ und zum anderen beendete

der „Ducati-Doppelsieg“ von Andrea Iannone vor Andrea Dovizioso eine historische Durststrecke. Denn 100 Rennen oder 2.128 Tage lang mussten Ducati-Fans auf einen Sieg warten.

Verregneter Auftakt – strahlendes Rennen

Zum Auftakt des „NeroGiardini Motorrad Grand Prix von Österreich“ fand am 10. August in der Grazer Innenstadt eine Fahrer-Parade mit den Stars Marc Marquez und Stefan Bradl statt. Im Anschluss an die Parade trugen sich die Motorrad-Asse in feierlichem Rahmen in das Goldene Buch der Stadt Graz ein.

LH Hermann Schützenhöfer zeigte sich begeistert: „Das heurige Jahr ist ein absoluter Höhepunkt für die Steiermark, mit der MotoGP, der Airpower und der Formel 1. Wir hoffen, dass alle, die diesen schönen Flecken Land sehen, bald wieder kommen!“

Martin Schemeth

Die Airpower lockt wieder die Massen nach Zeltweg

Seit 1997 gibt es die Airpower. Dank des von Bundesheer, Red Bull und Land Steiermark veranstalteten Flug-Events kommen bis zu 300.000 Besucherinnen und Besucher in die Region Aichfeld.

Zumeist wurde die Airpower in den fast zwei Jahrzehnten ihres Bestehens im Zwei-Jahres-Rhythmus abgehalten. Aus Budgetgründen war die Pause diesmal länger, nach 2013 steigt nun die Großveranstaltung am ersten September-Wochenende 2016 - und lockt naturgemäß die Massen zum Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg. Bis zu 300.000 Besucherinnen und Besucher wird bei der Airpower einiges geboten: Mit 240 angemeldeten Luftfahrzeugen gibt es 2016 einen neuen Teilnehmer-Rekord.

Naturgemäß treten bei Großveranstaltungen wie der Airpower

auch Kritiker auf den Plan, zuletzt durchleuchtete zudem der Bundesrechnungshof die vergangenen Airpower-Events. Von Seiten der Steiermärkischen Landesregierung gibt es ein ganz klares Bekenntnis zu der Veranstaltung. Neben den touristischen Effekten unterstreicht Landesrat Christian Buchmann auch die allgemeine Wertschöpfung (siehe Interview rechts).

Verschärft wurden für die Airpower 2016 die Sicherheitsvorkehrungen: Alle Besucherinnen und Besucher werden einem Sicherheitscheck unterzogen, die Mitführung eines amtlichen Lichtbildausweises ist Pflicht.



Foto: Red Bull Content Pool, Joerg Mitter



Foto: Frankl

Christian Buchmann, Landesrat für Wirtschaft und Tourismus

„Wir bekommen jeden Euro Förderung vielfach zurück“

Steiermark Report (S. R.): Herr Landesrat, wann immer es eine Airpower gibt, ist auch die Kritik an der Landesförderung dafür nicht weit. Zu Recht?

Christian Buchmann (C. B.): Sicher nicht, wenn man die Fakten betrachtet. Die Airpower ist wirtschaftlich gesehen ein gutes Geschäft für Österreich und die Steiermark. Wir bekommen jeden Euro Förderung vielfach zurück, das bestätigt eine vorliegende Studie.

S. R.: Dass der Tourismus in der Region Murtal profitiert, liegt auf der Hand. Gibt es weitere Effekte?

C. B.: Laut der Studie entsteht durch die Gäste der Airpower eine zusätzliche Nachfrage nach Dienstleistungen und Gütern von 13,1 Millionen Euro in der Steiermark, für Österreich beträgt der Wert 19,7 Millionen. Bei einer Beteiligung von rund 800.000 Euro des Landes entsteht für jeden Euro Kostenanteil eine Wertschöpfung von 11,55 Euro. Insgesamt können so rund 130 zusätzliche Jobs für ein Jahr in der Steiermark gesichert werden.

S. R.: Dennoch kam zuletzt auch Kritik vom Bundesrechnungshof, vor allem betreffend die Abwicklung der Förderung. Gibt es Konsequenzen?

C. B.: Ja. Im Sinne von „lessons learned“ haben wir bereits in der heurigen Abwicklung der Förderung für die Airpower alle Anmerkungen und Vorschläge des Bundesrechnungshofes übernommen.

Projekt: Menschen in Zeit und Raum

Elena Gugganig

Das Archäologiemuseum des Universalmuseums Joanneum gibt jungen Flüchtlingen die Möglichkeit, die Anfänge der Kultur und Geschichte unseres Landes kennenzulernen.

Das Archäologiemuseum des Universalmuseums Joanneum wurde 2009 im Park von Schloss Eggenberg eröffnet und beheimatet Höhepunkte der archäologischen Sammlung wie den Kultwagen von Strettweg. „Das Museum soll Menschen aus allen Schichten anlocken“, meint Abteilungsleiter Karl Peitler. Denn immerhin sind die Ausstellungsobjekte im Archäologiemuseum eine Inspiration zum Nachdenken über die eigene Geschichte. Da ein Museum ein idealer Ort des interkulturellen Lernens ist, entwickelte Silvia Renhart, wissenschaftliche Mitarbeiterin, ein Projekt, welches Menschen aus allen Gesellschafts- und Bildungsschichten einbinden soll.



Pilotprojekt mit Flüchtlingen

So können auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Universalmuseum Joanneum die Geschichte und Kultur unseres Landes kennenlernen. Das Projekt soll der breiten Öffent-

lichkeit einen Einblick in eine ganz bestimmte Form der Museumsarbeit geben. „Das Museum stellt sich damit einem gesellschaftlich relevanten und kontrovers diskutierten Thema“, so Karl Peitler. In Zusammenarbeit mit „alea Lernforum“ wurde im Deutsch- und Integrationskurs vorab ein für das Museum relevantes Vokabular durchgenommen. Bei einem Besuch der Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Unterricht wurden die jungen Menschen auf das Projekt vorbereitet. Im Museum erlebten sie einen Kulturspaziergang, mit leicht verständlichen Erklärungen der Objekte und konnten sich selbst kreativ beteiligen, indem sie Collagen oder Salzteigfiguren gestalteten. Frei nach dem Motto: „Kultur geht durch den Magen“ gab es im Rahmen der Abschlussveranstaltung, bei der den Jugendlichen Zertifikate über die Absolvierung des Deutsch- und Integrationskurses überreicht wurden, ein Buffet, das von den Flüchtlingen zubereitet wurde und mit Köstlichkeiten aus ihren Heimatländern aufwartete.

Das Ergebnis des Pilotprojektes ist eine Ausstellung mit Begleitfolder, die zurzeit im Archäologiemuseum zu bewundern ist, jedoch als Wanderausstellung fungieren soll und dementsprechend an Museen und Institutionen weiterverliehen werden kann. Das Projekt soll auch künftig weitergeführt werden, betont Silvia Renhart. „Wir sind nicht nur ein Ort des sogenannten historischen Lernens, sondern ein Ort der Bildung für alle Menschen und ein Ort des Erkennens unserer weitverzweigten Wurzeln.“



Silvia Renhart und Karl Peitler mit den von den Flüchtlingen gestalteten Bildercollagen.

www.museum-joanneum.at



„ATLASS“: Die Zukunft der Oberflächen

Jessica Braunegger

Elektronik durchdringt unseren Alltag. Immer mehr Gegenstände werden mit kleinen Computern ausgestattet, die den Menschen unterstützen sollen. Ein Beispiel dafür sind die sogenannten „Wearables“, Sensoren, die direkt in Kleidungsstücke eingearbeitet werden. Die Joanneum Research greift diesen Trend auf und arbeitet mit dem internationalen Projekt „ATLASS“ an intelligenten Oberflächen.

Ziel des Pilotlinienprojekts ist die Fertigung intelligenter Plastikfolien. „Unsere Folien sind ähnlich wie Displays aufgebaut. Die sogenannte ‚Backplane‘ wird mit einer Elektronik versehen, die ‚Frontplane‘ mit Sensoren. Die werden zu einer Folie zusammengefügt. Diese Folie kann dann beispielsweise abbilden an welcher Stelle und wie fest sie berührt wird. Ansonsten können die Sensoren auch erkennen, woher sich ihnen etwas annähert. So können etwa Roboter mit der Folie ‚sehen‘ lernen, ganz ohne aufwändige Bildverarbeitung“, erklärt Projektleiter Herbert Gold.

Joanneum Research fertigt einen Teil der „Backplane“ mittels einem hoch-

Herbert Gold
ist Projektleiter
am Institut
„Materials“ in
Weiz.



Fotos: Joanneum Research

auflösendem Prägeverfahren auf ihrer „Rolle-zu-Rolle-Anlage“. Dazu wird zunächst Lack auf eine dünne Plastikfolie aufgetragen. Dann presst die Rolle, auf der die erforderlichen Strukturen sind, diese in den Lack. Auch die Umweltverträglichkeit kommt beim Projekt nicht zu kurz, wie Herbert Gold betont: „Wir ma-

chen sogenannte ‚organische Elektronik‘. Wir verwenden nicht wie üblich Silizium, sondern Kunststoff. Das hat den Vorteil, dass wir in der Herstellung nur einen Bruchteil der Energie benötigen, die bei der Verarbeitung von Silizium gebraucht wird. Die hohen Qualitätsanforderungen halten wir natürlich trotzdem ein.“

Seit März 2015 arbeiten er und sein Team an „ATLASS“, im August konnten sie ihren Teilbereich bereits abschließen. Insgesamt sind an dem EU-Projekt elf Partner aus sieben verschiedenen EU-Ländern beteiligt. Das Gesamtbudget beläuft sich auf acht Millionen Euro.

www.joanneum.at/materials ■

Farbenfroher „herbst“ Elena Gugganig

Die Zeit ist reif für den „steirischen herbst“. Das Festival der neuen Kunst baut auch in diesem Jahr wieder auf internationale Vernetzungen und Kulturvermittlung.

Vom 23. September bis zum 16. Oktober geht der 49. „steirische herbst“ über die Bühne. Das diesjährige Leitmotiv „Wir schaffen das. Über die Verschiebung kultureller Kartografien“ soll an den Ausspruch von Angela Merkel erinnern und bezieht sich auf das alte Europa und sein Verhältnis zum Rest der Welt. Im künstlerischen Fokus des „steirischen herbstes 2016“ steht die südsteirische Grenzregion, da diese seit vergangenem Jahr eine neuralgische Zone entlang der



Der „steirische herbst“ greift in diesem Jahr zentralpolitische Themen wie die Migration auf.

Balkanroute für tausende Menschen auf der Flucht darstellt.

Themen und Fragen rund um das Europa von heute und morgen durchziehen das diesjährige Programm und finden sich auf vielfältigste Art und Weise in künstlerischen sowie kura-

torischen Ausstellungen von Künstlerinnen und Künstler, rund um den Globus beheimatet, wieder.

Heuer neu: Die „Arrival Zone“ (Ankunftszone) im Grazer Annenviertel.

Es gibt keinen zentralen Standpunkt mehr, wie in den vergangenen Jahren, in diesem Jahr wird Kunstinteressierten ein Geflecht von Kunsträumen und Veranstaltungsorten geboten. Der Volksgarten-Pavillon soll das Herzstück der Ankunftszone darstellen und als transkulturelles und künstlerisch interdisziplinäres „Haus der offenen Tore“ fungieren. Aber auch Nachtschwärmer kommen voll auf ihre Kosten. Im Orpheum wird ein abwechslungsreiches Programm mit DJs und Live-Auftritten geboten.

www.steirischerherbst.at ■

Migration im literarischen Kontext Elena Gugganig

Die Steiermärkische Landesbibliothek konzentriert sich bei einer Veranstaltungsreihe im Oktober auf aktuelle politische Themen wie Flucht und Migration.

Im Rahmen von „Österreich liest“ und in Kooperation mit „Südwind“ veranstaltet die steirische Landesbibliothek Lesungen zum Thema „Leben zwischen zwei Welten – Flucht und Migration in der Literatur“. Dafür werden die jeweiligen Autoren der literarischen Werke Lesungen aus Teilen ihrer Bücher halten.

„Österreich liest“ ist das größte Literaturfestival Österreichs und findet von 3. bis 9. Oktober in Bibliotheken quer durch Österreich statt. In allen neun Bundesländern sollen Bibliotheken mit zahlreichen Veranstaltungen die Lust aufs Lesen wecken und den Stellenwert der Bibliotheken in der Gesellschaft steigern. „Library Slams“, Bilderbuchkinos, Vorlese-

stunden, Lesenächte, Literaturcafés und vieles mehr stehen dabei auf dem Programm.

www.oesterreichliest.at ■

www.landesbibliothek.steiermark.at ■



Programm in der Steiermärkischen Landesbibliothek:

Dienstag, 4. Oktober

10:00 Uhr: Kinder- und Jugendprogramm von und mit Fred Ohenhen
19:00 Uhr: Biografie „Ein Leben – zwei Welten“ von Fred Ohenhen

Mittwoch, 5. Oktober

19:00 Uhr: Roman „Eine Handvoll Rosinen“ von Daniel Zipfel

Freitag, 7. Oktober

19:00 Uhr: Multimedia-Dokumentation „Der Zaun“ von Dietmar Telser

Mittwoch, 12. Oktober

19:00 Uhr: Krimi „Baumgartner kann nicht vergessen“ von Reinhard Kleindl

Alle Lesungen finden bei freiem Eintritt im Veranstaltungssaal der Steiermärkischen Landesbibliothek statt.



Das 21-köpfige Ensemble freut sich auf die neue Spielzeit.



Schauspielhaus Graz: Lust auf Mehr?

Sabine Jammernegg

Am 15. September startet das Schauspielhaus Graz mit „Die Neigung des Peter Rosegger“ in die neue Saison. Revolution und Umbruch sind zentrale Schwerpunkte im neuen Programm.

Mit 24 Premieren bietet Schauspielhaus-Intendantin Iris Laufenberg ein dichtes und abwechslungsreiches Programm in ihrer zweiten Spielzeit. Rund um das Spielzeitmotto „Revolution“ finden sich Klassiker, ein musikalischer Abend, ein Familienstück sowie Zeitgenössisches und Stückentwicklungen am Spielplan. Insgesamt erwarten das Publikum vier Uraufführungen, eine deutschsprachige Erstaufführung und zwei österreichische Erstaufführungen auf fünf Bühnen.

Dramatiker
Thomas Arzt



Foto: Nina Grünberg

Eröffnungspremiere

Mit einer Steiermark-Komödie wird am 15. September die neue Spielzeit eröffnet. Thomas Arzt hat im Auftrag des Schauspielhauses ein Theaterstück verfasst, in dem er mit seiner feinen Sprachgestaltung das Konzept „Heimat“ hinterfragt. In „Die Neigung des Peter Rosegger“ beginnt sich das Denkmal des steirischen Heimatdichters in einem Städtchen mitten in der Steiermark zu neigen. Selbst bezeichnet der

österreichische Dramatiker sein Stück als politische Posse, böse Komödie sowie ein österreichisches Trauerspiel, jedenfalls geht es um Erschütterung.

Auch Klassiker gibt es im Herbst: Ein vermeintlicher „Revisor“ (Nikolaj Gogol) mischt eine russische Kleinstadt auf; ab 30. September in der Regie von Stephan Rottkamp. Und die Britin Lily Sykes zeigt ab 18. November die Geschichte des wohl bekanntesten Liebespaares der Weltliteratur: Shakespeares „Romeo und Julia“. Außerdem erwarten die Besucherinnen und Besucher weitere österreichische Autoren: Das erste Theaterstück von Daniel Glattauer „Die Wunderübung“ wird von Mario Matthias mit Johannes Silberschneider inszeniert. Und Dominique Schnizer bringt am Ende der Spielzeit Nestroys „Der Talisman“.

www.schauspielhaus-graz.com ■

Graz wird wieder Dorfplatz Anna Schwaiberger

Zum halbrunden Jubiläum des größten Volkskulturfestivals Österreichs wird die 15. Auflage des traditionellen „Aufsteirerns“ auch heuer wieder tausende Besucherinnen und Besucher aus ganz Österreich begeistern.

Mit einem bunten Programm lockt das „Aufsteirern“ auch in diesem Jahr wieder in die steirische Landeshauptstadt: Von 16. bis 18. September verwandelt sich die Grazer Innenstadt in den größten Dorfplatz Österreichs. Auf insgesamt zwölf Bühnen und Tanzböden lockt Trachtenbegeisterte und Volkskultur-Fans ein dreitägiges, abwechslungsreiches Programm.

Von Modenschau bis „VolXmusik“

Den Auftakt macht am Freitag mit der „Pracht der Tracht“ die größte Trachtenmodenschau Österreichs. Am Grazer Hauptplatz werden am wohl spektakulärsten Laufsteg des Landes



Foto: BildGraz Tourismus, Hans Wiesenhofer

die neuesten Trends des Trachtenmodesektors vorgestellt. An den beiden folgenden Tagen stehen wie jedes Jahr

Volksmusik, Kulinarik und steirische Tradition im Mittelpunkt. Am Samstag werden im Rahmen von „VolXmusik on Air“ Tradition und Innovation vereint, wobei ab 20 Uhr als Haupttakt das Grazer Philharmonische Orchester mit Stargast Stefanie Werger auf den Grazer Hauptplatz lädt.

Für das breit gefächerte Bühnenprogramm sorgen die steirischen volkskulturellen Verbände, die mit Chorgesang, Dichtung, Volkstanz, Blasmusik, Schuhplattln und Tracht die Volkskultur auf die zahlreichen Bühnen bringen.

www.aufsteirern.at ■

Lange Nacht der Museen SJ

Bei der „ORF-lange Nacht der Museen“ am 1. Oktober 2016 öffnen auch steirische Museen wieder ihre Pforten. Neben abwechslungsreichen Ausstellungen werden auch viele spannende Events und Sonderveranstaltungen geboten. Die Besucherinnen und Besucher können aus einem reichen Angebot ihre persönlichen Highlights wählen und alle teilnehmenden Häuser und Veranstaltungen mit nur einem Ticket besuchen. Neben kleinen und großen

Kulturinstitutionen kann auch das Landhaus Graz zu abendlicher Stunde besucht werden. Um 19 Uhr begrüßt die Präsidentin des Landtages Steiermark Bettina Vollath die Besucherinnen und Besucher und lädt anschließend gleich zu einer Führung. Eine weitere Führung gibt es dann noch um 22 Uhr. Seit rund 500 Jahren werden im Grazer Landhaus die Geschicke des Landes gelenkt.

www.langenacht.orf.at ■



„Feinspitz“ macht Gusto auf Graz IF

Die „Feinspitz-Familie“ hat Zuwachs bekommen – aus der Steiermark, genauer gesagt aus Graz. Die Autoren des fünften „Feinspitz“-Kulinarikführers des Anton-Pustet-Verlags sind ORF-Redakteur Reinhart Grundner, wohl bekannt durch seine über 850 „Kulinarium“-Beiträge, und die langjährige VIA-Chefredakteurin Daniela Grundner-Gross. Auf keinen Fall das Buch mit hungrigem Magen zur Hand nehmen! Die persönliche Hit-Liste an Genuss-Orten in Graz ist dermaßen appetitlich aufbereitet, dass



ansonsten augenblickliches Magenknurren einsetzen würde. Zum Schmökern und „Abarbeiten“ ist der handliche Führer gleichermaßen für Graz-Kenner wie für „Auswärtige“ geeignet.

www.pustet.at ■



1



2



3



4

1 Auszeichnung. Für die gute Zusammenarbeit im Zusammenhang mit dem Flüchtlingsstrom in Bad Radkersburg und Gornja Radgon im Herbst 2015 wurde Bezirkshauptmannschaft **Alexander Majcan** kürzlich vom slowenischen Polizeidirektor **Damir Ivančić** besonderer Dank ausgesprochen. „Die jahrelange gute grenzüberschreitende Kooperation mit der slowenischen Polizei ist auch für uns enorm wichtig. Sie erleichtert uns unsere Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger“, betonte BH Majcan bei der Überreichung der Dankesurkunde.

2 Baustart. Der Weblinger Stumpf über die Kärntner Straße ist in die Jahre gekommen. Heuer wird der unfallträchtige Weblinger Kreis umgestaltet und saniert. Nächstes Jahr wird der Stumpf abgetragen. Das im Jahr 1971 errichtete Bauwerk überquert die Kärntner Straße. Über den Bau-

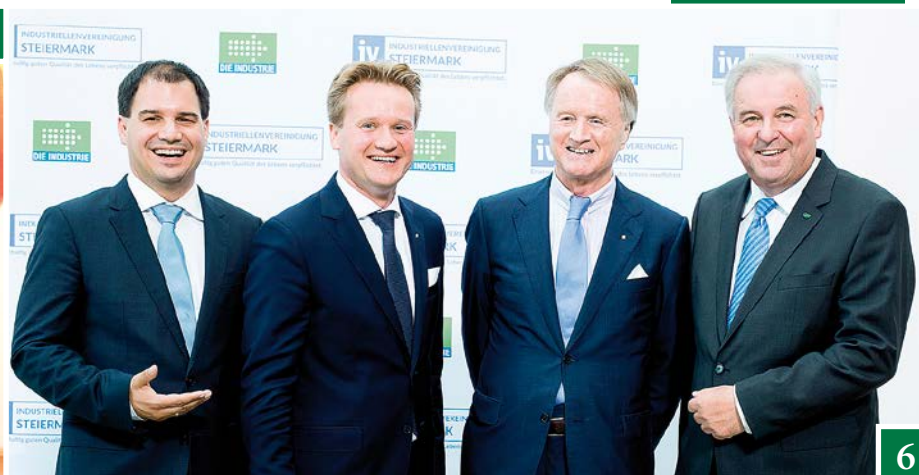
starten freuten sich **Tobias Altendorfer** (Land), **Franz Fegelin** (Asfinag), **LR Anton Lang**, **Mario Eustacchio** (Stadt), **Günter Lederhaas** (Granit), **Thomas Fischer** (Stadt) und **Andreas Tropper** (Land).

3 Steirer-Eis-Tour. Kürbiskernöl-, Käferbohnen- und Kren-Eis sind köstlich. In diesem Sommer überraschte Landwirtschaftskammer-Präsident **Franz Titschenbacher** gemeinsam mit Gartenbau-Chefin **Hemma Reicher**, dem Obmann der steirischen Gemüsebauern **Fritz Rauer**, Kren-Bauern-Obmann **Martin Kern** und **Andreas Cretnik** von der „Gemeinschaft steirisches Kürbiskernöl“ die Steirerinnen und Steirer mit außergewöhnlichen Gaumenfreuden. Die Steirer-Eis-Vorreiter besuchten alle Landeshauptstädte und die Bundeshauptstadt, um die Werbetrommel für die außergewöhnlichen Steirer-Eissorten zu rühren.

4 Jugend und Politik. Landtagspräsidentin **Bettina Vollath**, Bildungslandesrätin **Ursula Lackner** und beteiligung.st-Geschäftsführerin **Daniela Köck** zogen Bilanz über sieben Jahre „Mitmischen im Landhaus“. Knapp 4300 steirische Jugendliche haben im Projektzeitraum die Gelegenheit genutzt, an einer der drei angebotenen Werkstätten rund um Politik, Partizipation und Medien teilzunehmen. Allein im Schuljahr 2015/16 haben über 600 Jugendliche in Workshops die Landespolitik hautnah kennengelernt. Der Verein „beteiligung.st“, die „Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung“, führt „Mitmischen im Landhaus“ durch. „Damit leistet das Team einen wichtigen Beitrag für die Zukunft junger Menschen, denen es nicht egal ist, wie die politische Zukunft der Steiermark aussehen könnte“, lobt Präsidentin Bettina Vollath.



5



6



7



8

5 Intensive Kooperationen. Die österreichische Botschafterin in Slowenien, **Sigrid Berka**, besuchte Mitte August LH **Hermann Schützenhöfer** in der Grazer Burg. Als Nachbarn pflegen die Steiermark und Slowenien intensive Kooperationen in zahlreichen Bereichen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht bestehen enge Verflechtungen: Mit einem Exportvolumen von fast 500 Millionen Euro ist Slowenien der neuntwichtigste Exportmarkt für die Steiermark. Gesprächsthema des Treffens war vor allem auch die Arbeit des 2014 eingerichteten „Gemeinsamen Komitees“ Slowenien-Steiermark. Durch die Arbeit des „Gemeinsamen Komitees“ würden die intensiven Beziehungen noch vertieft: „Die starke Achse Steiermark-Slowenien ermöglicht es, regionalen Interessen in Europa entsprechendes Gehör zu verschaffen und diese durchzusetzen“, so LH Schützenhöfer.

6 Industriellenvereinigung. Ein langjähriger wichtiger Partner der Landespolitik hat „seine Kommandobrücke“ verlassen: Der Präsident der Industriellenvereinigung **Jochen Pildner-Steinburg** hat sein Amt an seinen Nachfolger **Georg Knill** abgegeben. Im Rahmen des Sommerempfangs der Industriellenvereinigung überreichte LH **Hermann Schützenhöfer** das höchste Landes-Ehrenzeichen an den scheidenden IV-Präsidenten Jochen Pildner-Steinburg als Anerkennung für sein überaus reichhaltiges Lebenswerk. LH-Stv. **Michael Schickhofer** und der neue Präsident der Industriellenvereinigung **Georg Knill** gratulierten.

7 Erlebnisswelt Wirtschaft. **Rosina** und **Alois Mochart**, vom Stainer Unternehmen mhs GmbH, erhielten kürzlich im Beisein von Bürgermeister **Walter Eichmann** eine Gütesiegel-Auszeichnung von Wirtschaftslandes-

rat **Christian Buchmann** für ihren Entwicklungsbetrieb für Installationstechnik. In der Erlebnisswelt – die 51. „Erlebnisswelt Wirtschaft“ – kann man Wasser mit allen Sinnen erleben, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Produktion zuschauen und einzelne Produktionsschritte selbst ausprobieren. Ab sofort ist die Erlebnistour bei mhs in Stainz unter www.erlebnisswelt-wirtschaft.at buchbar.

8 Kammermusik im Rittersaal. Das steirische Kammermusik-Festival ist für seine speziellen Konzert-Orte bekannt. Ende August war diesmal der historische Rittersaal im Grazer Landhaus „Austragungsort“. Präsidentin **Bettina Vollath** sowie **Holger Hütter** und **Erich Oskar Huetter** hatten zum „4. Streich“ des Festivals geladen: das Giocoso Streichquartett gab Werke von Mozart, Beethoven und Schulhoff zum Besten.

Fotos: steiermark.at / Streib; IV/Kantjaj; CIS/Schödt; Landtagsdirektion Steiermark/ Tropper



9



10



11



12

9 Graz-Boom in Japan. Die Erforschung weltweit einzigartiger Darstellungen der Stadt Ōsaka im Schloss Eggenberg hat in Japan einen wahren Graz-Boom ausgelöst. **Barbara Kaiser**, Leiterin der Abteilung Schloss Eggenberg, wurde nun für ihre Verdienste rund um die Erforschung dieses außergewöhnlichen Kulturguts mit der Ehrendoktorwürde der Kansai Universität Ōsaka ausgezeichnet. Der japanische Stellschirm aus dem frühen 17. Jahrhundert hat über 250 Jahre unerkant als Wanddekoration im Japanischen Kabinett des Schlosses überdauert. Erst nach der Restaurierung erkannte man, dass die ostasiatischen Bildelemente eigentlich Bestandteile eines achteiligen japanischen Paravents sind.

10 Föderalismus auf Augenhöhe. Im Rahmen einer Studienreise besuchte LH **Hermann Schützenhöfer** mit einer Delegation kürzlich die Schweiz.

Im Mittelpunkt stand dabei das gut organisierte föderalistische System, das in der Schweiz gelebt wird. Dabei fand auch ein Treffen mit dem Leiter des Instituts für Föderalismusforschung **Peter Bußjäger** und dem bekannten Ökonomen **Christian Keuschnigg** von der Universität St. Gallen statt. Bußjäger und Keuschnigg präsentierten die Ergebnisse ihrer Studien. Auf dieser Grundlage werde er vorschlagen, eine Verhandlungsgruppe einzurichten, die das Thema auf Augenhöhe zwischen Bund, Ländern und Gemeinden diskutieren soll, so Schützenhöfer.

11 Holz-Hotspot. Vier Tage lang stand die Steiermark im Zeichen der internationalen Holztechnologie. Unter der Schirmherrschaft von LR **Hans Seitinger** trafen Experten aus sechs Kontinenten zusammen. Ziel ist es, neueste Forschungsergebnisse im Bereich des Holzbaus zu vernetzen und

daraus neue marktfähige und innovative Produkte zu entwickeln. Wie stark und innovativ die Steiermark in Sachen Holzbau ist, demonstriert das Institut für Holzbau und Holztechnologie der TU Graz unter der Leitung von **Gerhard Schickhofer**.

12 Komfortsanierung. Zwei Familien können sich über mehr Behaglichkeit in ihren vier Wänden freuen. Im Rahmen der „Ich tu's Komfortsanierung“ gewannen sie die Errichtung einer Photovoltaikanlage. **Simone Skalicki** von der Abteilung 15 und Baumeister **Helmut Michael Bartl** gratulierten **Ulrike** und **Andreas Hierzberger** sowie **Agnes** und **Günther Ilgerl** zur neuen Photovoltaikanlage. „Wir sind stolz auf die vielen tollen Projekte, die im Rahmen der ‚Ich tu's Komfortsanierung‘ von den Steirerinnen und Steirern vorgestellt wurden“, freute sich Skalicki.

AUFSTEIRERN – DAS STEIRISCHE VOLKSKULTURFEST

„Aufsteirern“ in der Grazer Innenstadt, heißt es wieder im September. Ein ganzes Wochenende wird die urige Seite der Steiermark präsentiert.

16. bis 18. September 2016
www.aufsteirern.at

HERBSTPARADE IM LIPPIZANERGESTÜT PIBER

Beim diesjährigen Abschluss der Saison im Lippizanergestüt Piber erwartet die Besucher wieder ein spannendes Programm.

17. September 2016, ab 11 Uhr
www.lippizanerheimat.com

THEATERFEST

Auf die Bühne, fertig, los! Auch dieses Jahr lädt das Kinder- und Jugendtheater Next Liberty wieder zum Saisonauftakts-Fest.

18. September 2016, 14 Uhr
www.nextliberty.com

KELLERGASSLFEST IN TIESCHEN

Der Weinbauverein Tieschen und die TAU-Winzer laden zum traditionellen Kellergasslfest.

25. September 2016, ab 11 Uhr
www.tauwein.at